

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1931

19 (23.1.1931)

Volksfreund

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Zeigenpreis Die 10 getragene Millimeterweite ist 12 Pfennig. Belegpreis für 100 Blatt 12 Pfennig. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, bei Nichterhaltung des Belegpreises, bei gerichtlicher Beschlagnahme und bei Kontour außer Kraft tritt o. Gefährdung von Gerichtsstatuten 1/3. o. Schrift der Kopien-Kasse 8 Uhr vorwärts.

Untere wöchentlichen Beilagen: Heimat und Wandern / Sozialistisches Jungvolk / Die Aufstunde / Sport und Spiel / Die Welt der Frau

Bezugspreis monatlich 2,50 Mark o. Oben Juliung 2,20 Mark o. Durch die Post 2,50 Mark o. Gegenpostamt 10 Pfennig o. Ersicht 10 Pfennig monatlich vorwärts 11 Uhr o. Postkonto 2050 Karlsruhe o. Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe L. D. Waldstraße 28 o. Journal 7020 und 7021 o. Poststempel-Namen: Durchsicht, Hauptstraße 9, D.-Baden, Jagdstraße 12, Kallat, Rosenstraße 2 Offenbach. Poststempel 4

Nummer 19 Karlsruhe, Freitag, den 23. Januar 1931 51. Jahrgang

Französisches Kabinett zurückgetreten

Paris, 22. Jan. Im Anschluß an eine Aussprache über die Weinstreitigkeiten in der dem Landwirtschaftsminister Vorel persönlich Vorwürfe über seine Interessentenspolitik gemacht wurden, hat auf Grund des Abstimmungsergebnisses in der Kammer die Regierung Steeg beschloffen, zurückzutreten.

Die Regierung ist heute Abend in der Kammer bei der Abstimmung mit 293 gegen 283 Stimmen in der Minderheit geblieben und daraufhin zurückgetreten.

Sofort nach der Verkündung des Abstimmungsergebnisses verließen die Mitglieder der Regierung den Sitzungssaal, um in einem angrenzenden Salon ihr Demissionsschreiben aufzusetzen. Um 22 Uhr vertließen die Minister und Staatssekretäre das Palais Bourbon und begaben sich nach dem Elysee, um dem Präsidenten der Republik das Demissionsschreiben zu überreichen.

Der Präsident der Republik hat die Demission des Kabinetts angenommen und es gebeten, bis zur Bildung der neuen Regierung die Geschäfte weiterzuführen.

Die Sozialistisch-Radikalen, die Sozialisten und die Sozialrepublikaner, die geschlossen für die Regierung gestimmt haben, werten den Kommunisten vor, den Sturz des Kabinetts dadurch

herbeigeführt zu haben, daß sie gegen das Kabinett gestimmt haben. Die Rechte und das Zentrum haben gegen die Regierung gestimmt, aber etwa 30 Abgeordnete haben sich der Stimme enthalten. Als das Abstimmungsergebnis bekanntgegeben wurde, bereitete die gesamte Pforte dem Ministerpräsidenten eine Ovation, während der frühere Handelsminister Klabin bei der Reden und dem Zentrum Befallstun gebühnen erhielt.

Vor der Abstimmung gab es wilde Paraden und schwere Tumulte. Während der Stimmzählung kam es in den Wandlungen der Kammer sogar zu einer Schlägerei, wobei der Direktor einer Zeitschrift von einem Journalisten zu Boden geschlagen wurde. Die Wache mußte zu Hilfe gerufen werden, um die Kampföhne zu trennen.

Die Kammer wird erst nach der Bildung einer neuen Regierung wieder zusammentreten.

Paris, 22. Jan. Die Krise, die heute ausgebrochen ist, ist rein innerpolitisch. Sie hat nichts zu tun mit der Außenpolitik der Regierung, die in keiner Weise von den heutigen Ereignissen berührt wird, umso weniger, als Brand seinen zweifellosen im Einverständnis mit dem Kabinett, eine Kundgebung in Genf veranstaltet hat, die nach menschlicher Voraussicht eine Entspannung in Europa herbeiführen wird.

Genf sucht den Weg nach Europa

Genf, 23. Januar.

Sowohl von Seiten der Nationalsozialisten wie der Anhänger der Verständigung ist rübrige Vorarbeit für die „Europäische Konferenz“ in Genf geleistet worden. Der das Vergnügen hat berufsmäßig die Presse der Rechten mitzulesen, weiß, wie da in Belgien Luthise gearbeitet wird, um den Gedanken der Verständigung von Gesamteuropa zu zerlegen und nationalistisch aufgepeitschte Völkerscharen, die mit entlichertem Gewehr an den Grenzen sich gesammelt haben, an dessen Stelle zu setzen. Jedoch auch die Vorkämpfer der europäischen Einigung waren nicht träge, der unermüdhliche Kordenmann „Kaneuropas“, R. N. Couderhove-Kalergi hat in einem Paneuropa-ABC (erschienen im Paneuropa-Verlag Wien und zum Preise von 50 Pfennig erhältlich) zur Genfer Konferenz rasch noch einmal zusammengetragen, warum die Schaffung der „Vereinigten Staaten von Europa“ so dringlich ist und dabei — mag man seine Einstellung gegenüber Sowjetrußland auch nicht teilen — mit Recht diese Forderung zu einer politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Pflicht gemacht, da im Falle des Mislingens der europäischen Einigung „sich binnen kurzem, die revisionistischen und antirevisionistischen Staaten Europas ebenso gegenübersehen werden, wie 1914 Dreibund und Entente und irgend ein unbedeutendes Ereignis dann das europäische Pulverfaß von neuem zur Entzündung bringen kann, wobei dieser neue Weltkrieg, zu dem die europäischen Kriessäumer und Generallöcher mit aller Kraft rüsten, die Ausrottung der besiegten Nationen und die fühlige Verbindung der Heerreichen bedeuten, während Paneuropa als freie Gemeinshaft gleichberechtigter Nationen keinen Gegensatz, sondern die Erfüllung der nationalen Idee bedeutet.“ In ähnlicher Weise haben in Frankreich 200 der namhaftesten Geistesvertreter einen Aufruf zur europäischen Zusammenarbeit veröffentlicht, der auf die großen Gebahren des Nationalismus hinweist und die Verpflichtung auspricht, Europa neu zu gestalten.

Zwischen den Strömungen des Nationalismus und der Verständigung hin- und herpendelnd ist die Europakonferenz auch diesmal zu seinen entscheidenden Entschlüssler gekommen, so sehr auch aus den Erklärungen der Staatsmänner fast aller Länder die Erkennt-

Italiens Stinnes verhaftet

Auswirkung der Finanzschwierigkeiten

Rom, 22. Jan. (Eig. Draft.) Salbamtlich wird mitgeteilt, daß der internationale Saboteur und Finanzmann Gualino, der Begründer der größten Kunstindustriellen Sina Biscosa, der seit längerer Zeit mit den Deutschen Finanzkollaborieren in enger Verbindung steht, verhaftet worden ist.

Die Verhaftung, die hier außerordentliches Aufsehen erregt, erfolgte auf Verles des Innenministers, d. h. Mussolinis, in Turin. Gualino wurde in das Zentrum der Gefährnisse eingeliefert. Warum ihm der Prozeß gemacht werden soll, ist noch nicht bekannt gemordet. Seine Verhaftung hängt mit Wahrscheinlichkeit nach mit den finanziellen Schwierigkeiten der großen Stalagsgruppe zusammen.

Gualino war Herr über eine der größten italienischen Provinzbanken und Begründer der vielfältigsten Industrieunternehmungen, von der Schokolade bis zum Blei, bzw. der Kunststoffe. Man konnte ihn seitweise den italienischen Stinnes nennen. Im vergangenen Oktober weitere Mussolini gegen ihn und seinesgleichen, als die „Galliotros der Wirtschaft“. Daneben wurde mit Gualino während seiner Zahlungsschwierigkeiten ein Abzahlungsvertrag getroffen. Deshalb überrascht die am Donnerstag erfolgte Verhaftung Gualinos.

Von den Kunststoffeindustriellen Sina Biscosa mußte sich Gualino schon vor einiger Zeit zurückziehen.

monatlich 1000 Mark zu befolgen. Tausend habe dann mit vieler Mühe Budeless Forderung auf 90 000 Mark herabgedrückt und diese Summe auch bezahlt, so daß Budeless im Grunde 50 000 Mark an ihm verdient habe. Budeless wollte damals eine Bahn auf die Zugspitze bauen und hoffte das dazu nötige Geld durch Beteiligung an Tausenden Goldmacher, der er voll vertraute, zu gewinnen.

Im Fall Weinhold-Klausen erklärt er, er habe dem inzwischen gestorbenen Industriellen Herbert Weinhold, weil er von geschäftlichen Künsten bedroht gewesen sei, 20 000, 30 000 oder auch 40 000 Mark gegeben. Auf die Frage, wie er dazu komme, antwortete er: „Das habe ich eben getan, der etwas erbracht hat.“ Herbert Weinhold, ebenso wie seine Mutter, sind inzwischen gestorben. Der überlebende Bruder Fritz hat die Anzeige erstattet, auf Grund deren Tausend in Südtirol verhaftet wurde.

Sehr unklar bleiben Tausends finanzielle Beziehungen zu der Freiburger Familie Kühnmeißer. Er hat sie dadurch kennen gelernt, daß sie

Mühlacker stört Macdonald

Aus London wird gemeldet: Am Dienstagabend sprach Ministerpräsident Macdonald im Bodener Rundfunk über die Ergebnisse der englisch-indischen Konferenzen. Am Mittwoch wurde von der englischen Presse Klage darüber geführt, daß diese Rede von der deutschen Sendestation Mühlacker empfindlich gestört worden sei. Stellenweise wäre es dadurch unmöglich gewesen, Macdonald zu verstehen. Als der Ministerpräsident die künftige Selbstverwaltung Indiens berührt habe, sei in deutscher Sprache das zwischen geurufen worden: „Ich glaube es nicht!“

Die Reichspost hat, so erklärt der SPD, dazu, nach diesen substantiierten Behauptungen alle Veranlassung, für schnellste Klarstellung der Beschlüssen zu sorgen und das Ergebnis der einzuleitenden Untersuchung der Öffentlichkeit mitzuteilen.

völlige Gefinnungsgenossen seines ersten Mitarbeiters Rheinhardt waren. Erhebliche Beträge sind den Kühnmeißers autatschreiben worden. Tausend weiß aber heute nicht mehr, warum.

Seine Schwester sagte u. a. aus, daß man Tausend wohl nicht den Vorwurf der Gemeinnützigkeit machen könne. Der Zeuge habe vielmehr den Eindruck gehabt, daß es Tausend sehr lieb gewesen wäre, wenn die ganze Goldfrage an das Reich übergegangen wäre. Es sei wohl mehr die Absicht gewesen, den Kapitalismus zu schwächen, als zu stärken.

Die ganze Bewirtung dieser Käufe trat in dieser Anklage hervor.

Als nächster Zeuge tritt

Seine Zernet, der Stiefsohn Lubendorffs, früher Oberleutnant und jetzt Kaufmann in Stuttgart, hervor. Er erhielt im Jahre 1926 von Lubendorff den Auftrag, die Goldmachereileistung zu beobachten und darüber zu berichten. Zernet warpnete sich anfangs mit Mithtrauen, hatte aber bald einen leidigen Eindruck von der Sache und will bei den Experimenten nichts Verdächtiges bemerkt haben. Von 40 bis 50 Berufen Tausends seien nur wenige mihlungen. Er habe sich jedoch keine Rechenhaft darüber neben können, ob das Verfahren rentabel und das Produkt reines Gold im wissenschaftlichen Sinne sei.

Später wurden durch Vermittlung Zernets Verlesche von Geheimrat Hofmann-Charlottenburg und Professor Schreier-Berlin gemacht. Geheimrat Hofmann verhielt sich vollkommen still und erklärte, die Produkte seien Mengen, die wirtschaftlich keine Rolle spielten. Auch in das Material fehlten die Geschlechts zweifel. Wahrscheinlich habe es sich um ein Ausschüttungsverfahren von Gold gehandelt, das im Reich bereits vorhanden gewesen sei.

Der Goldmacherprozeß

Das Interesse an dem Münchener Goldmacherprozeß hält unvermindert an. Man sollte es nicht für möglich halten, wie blindlings die Gewerbe von „Goldschmeidem“ ihr Vertrauen in die Goldmacher Kunst Tausends setzen. Die wenigsten künmerzten sich um den Gesamtwert der Papiere, dabei waren es zumieist Leute, die in normalen Goldgeschäften immerhin über einige Routinen verfügen. Die Zahl Tausends geht offenbar dahin, zu beweisen, daß nicht er allein seine Partner hineingelagert habe, sondern daß mindestens ein Verhältnis abwechselnden gegenseitigen Hineinlegens bestanden habe.

Er will vor allem der streng arbeitende Erfinder gewesen sein, den die Geldbeschaffung erst in zweiter Linie interessierte, was man ihm bis zu einem gewissen Grade wohl vielleicht auch wird glauben müssen. So erklärt er etwa zum

Fall des Dr. Budeles, eines bekannten völkischen Anwalts, er habe von Budeles zwar ein Darlehen von 40 000 Mark bekommen, jedoch unter der Bedingung, es ihm nach Jahresfrist mit 100 000 Mark zurückzugeben und ihn außerdem als Sontitus mit

frühere Verteidiger sich selber bereit erklärt habe, die Bereiterklärung des französischen Leutnants Jost zur Aussage herbeizubringen, daß er aber eine solche Erklärung niemals beabsichtigt habe. Als später Dr. Rosenfeld sich an den Oberreichsanwalt wandte mit der Bitte, diese Erklärung des Zeugen Jost und die Genehmigung der französischen Regierung herzubringen, habe der Oberreichsanwalt sofort erklärt, daß er dabei mitwirken werde, und es sei alles geschehen, um die französische Regierung auf dem Wege über das Auswärtige Amt zu veranlassen, ihre Genehmigung zu erteilen. Was an dem Justizministerium läge, würde geschehen, um Auffassung des Falles herbeizuführen.

Wb. Marum (Sos.) sprach für die Freizügigkeit der Rechtsanwältel. Die kommunistischen Anträge auf ein neues Anwaltsrecht würden die Unterstützung der Sozialdemokraten nicht finden, nachdem die Kommunisten im vorigen Reichstag bezüglic der Anwesenheit ihre Geschäfte mit den Deutschnationalen gemacht hätten und scheinbar dabei bereitwillig seien.

Fall Bullerjahn im Haushaltsausschuß

Berlin, 22. Jan. Der Haushaltsausschuß, dessen Sitzung wegen des bekannten Zwischenfalls aufgelassen war, hielt heute unter dem Vorsitz des sozialdemokratischen Abg. Seimann seine Sitzung ab, an der alle Parteien teilnahmen.

Die sozialdemokratischen Abgeordneten Rosenfeld und Hömann haben gegen den gestern erteilten Ordnungsruf Einspruch erhoben, mit dem der Ausschuß sich später beschäftigen wird.

Wb. Kahl (DZp.) bestätigte, daß Abg. Dr. Rosenfeld sich mit Recht auf seine Zustimmung zum Verlangen der Wiederaufnahme des Falles Bullerjahn berufen habe. Er habe sich gründlich mit nur formaler Art seien, das Material müsse aber entscheiden, nachdem das Ministerium sollte alles tun, um die Zulassung des Wiederaufnahmeverfahrens durchzusetzen.

Staatssekretär Zael erklärte zum Fall Bullerjahn, daß der

frühere Verteidiger sich selber bereit erklärt habe, die Bereiterklärung des französischen Leutnants Jost zur Aussage herbeizubringen, daß er aber eine solche Erklärung niemals beabsichtigt habe. Als später Dr. Rosenfeld sich an den Oberreichsanwalt wandte mit der Bitte, diese Erklärung des Zeugen Jost und die Genehmigung der französischen Regierung herzubringen, habe der Oberreichsanwalt sofort erklärt, daß er dabei mitwirken werde, und es sei alles geschehen, um die französische Regierung auf dem Wege über das Auswärtige Amt zu veranlassen, ihre Genehmigung zu erteilen. Was an dem Justizministerium läge, würde geschehen, um Auffassung des Falles herbeizuführen.

Wb. Marum (Sos.) sprach für die Freizügigkeit der Rechtsanwältel. Die kommunistischen Anträge auf ein neues Anwaltsrecht würden die Unterstützung der Sozialdemokraten nicht finden, nachdem die Kommunisten im vorigen Reichstag bezüglic der Anwesenheit ihre Geschäfte mit den Deutschnationalen gemacht hätten und scheinbar dabei bereitwillig seien.

damit auch England, das so mit Rücksicht auf sein Empire auch nicht als europäische Macht gelten kann, getroffen wird. Von diesem realpolitischen Gesichtspunkt aus muß dabei gesagt werden, daß, sofern man die Vereinigten Staaten von Europa ernstlich will und dabei die vorhandene machtpolitische Basis zur Grundlage nimmt, die Schaffung der Vereinigten Staaten von Europa in der gegenwärtigen Epoche weniger abhängig wird von der Beteiligung außereuropäischer Mächte, sondern von der Entwicklung des Freundschaftsverhältnisses zwischen Deutschland und Frankreich. In dem Verhältnis dieser beiden Länder zueinander ist auch die Frage der Vereinigten Staaten von Europa umschlossen.

Von diesem Gesichtspunkt aus gewinnt es starke Bedeutung, daß sowohl Briand wie Curtius in ihren Reden zu der außerhalb der Europakonferenz vom Völkerverbundrat zu behandelnden Abrüstungsfrage die starke Sehnsucht erkennen lassen, die Europa zu einer wirklichen Verständigung und wirklichen Abrüstung zielt: Gedankengänge, die noch verstärkt vor allem aus den Ausführungen des englischen Außenministers Henderson von der Labour Party sprachen. Wie stark die führenden Staatsmänner Europas unter der unruhigen Atmosphäre der heutigen europäischen Staaten stehen, geht aus der von der Europakonferenz angenommenen Entschließung hervor, in der darauf hingewiesen wird, daß eines der Hindernisse für den wirtschaftlichen Wiederaufbau in dem Mangel an Vertrauen in die Zukunft und in der Unruhe liegen, die über die politische Lage herrscht und in der die Konferenztteilnehmer erklären, daß sie, als Außenminister oder verantwortliche Vertreter der europäischen Staaten mehr denn je entschlossen sind, sich des Mittels des Völkerbundes zu bedienen, um jede Anwendung von Gewalt zu verhindern.

Dieses Streben nach Verständigung war auch trotz der scharfen Gegenüberstellung von Curtius und Jakselt in der Polen-Debatte im Völkerverbundrat ersichtlich. In großangelegter würdiger Anlagende brandmarkte der deutsche Außenminister Curtius das Verwaltungssystem im kommunistischen Polen, das sich mit den Methoden des Terrors über Recht und Gesetz hinwegsetzt. Indem Herr Curtius es unterließ, in den Worten gewisser nationalsozialistischer Richtungen in Deutschland zu verfallen, hatte er den starken Eindruck, daß der polnische Außenminister Jakselt nicht umhin konnte, zu bestätigen, daß in Polen gegenüber den Minderheiten zahlreiche Rechtsverletzungen vorgekommen sind und daß Polen Maßnahmen zu ihrer Wiedergutmachung treffen werde — ein allerdings nur vorläufiger Ausklang der latenten Auseinandersetzung zwischen Deutschland und Polen, der immerhin zeigt, daß es bei wirklich gutem Willen beider Länder möglich sein müßte, zu einem Verhältnis zu gelangen, das nicht dauernd die ultimo ratio an die Wand malt.

Ob es allerdings genügt, die vorhandenen verschiedenartigen Gegenstände in Europa in Genf zu überfliegen, um den Weg nach Europa zu finden, das ist eine Frage, die wohl allgemein mit Nein! zu beantworten ist. Sowohl in Deutschland wie in übrigen Europa werden durch Ubertreibungen die Konflikte nicht aus der Welt geschafft. Mag Curtius aus Genf den einen oder den anderen kleinen Erfolg mitbringen, mag er diplomatisch oder mag er geharnischt sprechen, die Sache gegen den gegenwärtigen Reichsaußenminister wird in Deutschland weitergehen, da den deutschen Nationalisten der ganze Kurs wider den Strich geht. Wenn man, wie dieser Tage, das Fremde Wort nicht mit Unrecht meint, nach bewährtem wilhelminischem Muster fünf Hofen auf einmal jagt: Grenzrevision, Schutz der deutschen Minderheiten in Polen, Abrüstung, Young-Memorandum und Young-Revision, so kann bei solch herlicher Politik Deutschland natürlich zunächst gar nichts erreichen. Selbst eine Persönlichkeit wie Herr Treppner, der es sich in gelegentlichen Sommerreisen nicht nehmen ließ, der deutschen Außenpolitik zu den vorhandenen Problemen noch weitere aufzubastern, kann dabei heute (wo er sich nahe der Macht glaubt) der deutschen Außenpolitik Lehren darüber zu erteilen, daß man nicht planlos außenpolitische territoriale Revision alles auf einmal in Angriff nehmen könne, sondern daß man sich bemühen müsse, der deutschen Öffentlichkeit Sinn und Verständnis für die Etappen beizubringen, um nicht alle Welt auf einmal gegen uns aufzubringen. Wie weit über den Kreis der ausgesprochenen Nationalisten hinaus in Deutschland die chauvinistische Atmosphäre bereits Raum gewonnen hat, mag daraus hervorgehen, daß selbst ein Mann wie A. Mendelssohn-Bartholdy — nicht aus Vernunft, sondern aus Gefühl unter dem Einfluß der allgemeinen Stimmungsmache — in seinen europäischen Gesprächen die Parole ausstieß: „Wir müssen fort von Genf“. Anstatt einer solchen Atmosphäre anzunehmen, daß wir trotz gewisser verbesserter außenpolitischer Stimmung, welche die Genfer Tagung in ihrem bisherigen Verlauf brachte, dem Weg nach Europa ein gehöriges Stück näher gekommen sind, wäre eine Verkennung dessen, was in Wirklichkeit ist, so sehr wir uns auch über jede zurückgelegte Wegstrecke und Entspannung freuen.

Zweifellos zeigen die Verhandlungen in Genf, daß die leitenden Staatsmänner Europas überzeugt sind, von der Notwendigkeit einer gemeinsamen Zusammenarbeit. Ebenso zweifellos ist es jedoch, daß unter dem Einfluß der nationalistischen Verheerung in allen Staaten es vielfach an den Völkern, nicht an den Regierungen, liegt, wenn wir heute auf dem Wege nach Europa noch nicht ein gehöriges Stück weitergekommen sind. Die Arbeitermassen in allen Staaten verlangen und fordern aus politischer, wirtschaftlicher und kultureller Erkenntnis heraus Verständigung und Frieden, damit gemeinsam die schweren Fragen gelöst werden, die heute die Welt erfüllen und die Völker zu Hunger und Not verurteilen. Die Internationale der Nationalisten, die jedoch in allen Staaten ihre Avanturen hat und die heute unter dem Einfluß der Wirtschaftsnöte wieder zu einer starken Macht geworden ist, versucht mit allen Mitteln, die Verständigung der Völker und die Schaffung eines wirklichen Europa zu verhindern; denn ein wirkliches Europa bedeutet Frieden, Abrüstung und Befriedigung der Grenskonflikte, bedeutet jedoch auch nicht minder Volkswohlfahrt und Demokratie. Wenn daher die Staatsmänner des heutigen Europa die vorhandenen Gefahrenquellen in der äußeren und inneren Politik aller Länder aus der Welt schaffen wollen, so genügt es nicht, einzelne Konfliktpunkte zu überfliegen, sondern es muß ins Kernproblem von Europa vorgeschoben werden, damit nicht der Lieblingsgedanke des Herrn Briand der Welt als sein Testament hinterlassen wird — zu einer Zeit, in der Europa, vor einer neuen Katastrophe stehend, vielschichtig erkennt, was es verläumt. Wie in der inneren Politik der europäischen Demokratien, so gewahren wir in der äußeren Politik der europäischen Mächte nur allzu sehr jenes nichtsagende Vakuum aller, laßtes hatte, jenes schlüssellose Gebirgsflachen, das über Beratungen und Reden, Resolutionen und Kommissionen nicht zu einer Tat kommt und das es daher den Gegnern der modernen Demokratie leicht macht, diese zu lästern. Wann werden sich die modernen demokratischen Großstaaten von den Mächten der alten Prekzisionspolitik befreien und durch führende Entschlüsse in der Richtung nach Europa zeigen, daß die Führer des demokratischen Europa — mögen sie nun die Herren Mussolini und Bismarck dazu stellen wie sie wollen! — willens sind, neue Wege zu gehen und Wille eines vereinten Europa und seiner Völker?

Besprechungen zwecks deutsch-polnischer Schlichtung

Genf, 22. Jan. Der Völkerverbundrat beschaffte sich am Donnerstag mit mehreren Kommissionen beschäftigt. Der Tagesordnungspunkt über die Sklaverei in Liberia rief den Vertreter dieser Republik in Genf auf den Plan. Die Entscheidung über den Bericht wurde vertagt.

In einer Geheim Sitzung äußerte Henderson den Wunsch, die Tagung am Donnerstag zu beenden. Curtius machte dagegen geltend, daß außer der Entscheidung über Oberschlesien auch noch die Memelbesprechung zu behandeln sei. Die Kommitteelieder sollten sich darauf einrichten, daß auch in der kommenden Woche noch verhandelt werde.

Henderson erklärte sich einverstanden. Er habe nur eine Anregung geben wollen. Nach der deutsch-polnischen Ansprache am Mittwoch habe sich kein Redner mehr gemeldet. Dadurch sei der Eindruck entstanden, als handle es sich bei dieser Minderheitenfrage nur um eine deutsch-polnische Angelegenheit. Würden keine weiteren Anregungen erfolgen, so sei er genehmigt, die volle Verantwortung des Völkerverbundes bei dieser überaus bedeutungsreichen Sache festzustellen.

Darauf wurde beschlossen, am Freitag vormittag eine Sitzung abzuhalten, um dem Berichterstatter über den deutsch-polnischen Streit Gelegenheit zu geben, mit den Parteien und ihren Vorstehern über seine Vorschläge an den Rat zu beraten.

Politischer Mord in Köln

Köln, 22. Jan. In der vergangenen Nacht wurde der 30jährige Konzeptschreiber durch einen Herzschuß getötet. Hoßfeld, der Mitglied der kommunistischen Partei ist, stand mit mehreren Gefährten im Hof der Straße. Der Polizeibericht zufolge wurden die Kommunisten von vier vorbeikomenden Nationalsozialisten angegriffen ohne jeden Grund und ohne vorherigen Wortwechsel beschossen, wobei Hoßfeld den tödlichen Schuß erhielt. Die vier Nationalsozialisten konnten kurz nach der Tat festgenommen werden. Sie bestreiten, geschossen zu haben, werden aber durch Zeugenaussagen schwer belastet.

Ludendorffs Golddrausch



Er jagte Phantomen nach — wie im Weltkrieg!

Klippen für Macdonald

Beratung des abgeänderten Gewerkschaftsgesetzes

Warum blieb Labourregierung beim Schulgesetz in der Minderheit?

London, 22. Jan. (Eig. Draht.) Die Ausschüttung des Abstimmungsresultates der Mittwochsitzung des Unterhauses über einen Zusatzantrag zum Schulgesetz, in der die Regierung mit 33 Stimmen in der Minderheit blieb, zeigte, daß 33 Labourabgeordnete gegen ihr eigenes Kabinett stimmten. Es waren nicht nur die 17 katholischen Arbeitervertreter, sondern jene, die von den katholischen Wählerstimmen abhängig sind.

In der Arbeiterpartei herrscht über das Verhalten der 33 Abgeordneten große Erbitterung und nachträglich bedauern diese auch selbst, daß sie der Regierung eine Niederlage bereitet haben. Allerdings kam das Abstimmungsresultat völlig unerwartet. Einmal waren die Konfessionsparteien fast vollständig im Unterhaus anwesend, während die Arbeiterpartei große Platen aufwies. Auf der anderen Seite hatte es der Unterrichtsminister in seiner abnehmenden Rede unterlassen, dem Unterhaus mitzuteilen, welches Zugeständnis die Regierung gegenüber den kirchlichen Vertretern gemacht habe, denn nicht weniger als 75 Prozent der von den Konfessionsparteien angeforderten Gelder wollte die Regierung bewilligen. Lediglich die Seite der Konfessionsparteien bestand auf der Gesamtsumme 100 Mill. Die katholischen Kirchenbehörden hätten sich mit 75 Prozent begnügen. Hätten die Labourabgeordneten diese Tatsache gekannt, so hätten die katholischen Abgeordneten nicht gegen die Regierung gestimmt. Selbstverständlich jubelt die konservative Presse über die Niederlage der Regierung, während selbst die Liberalen das Abstimmungsresultat sehr bedauern.

Inzwischen ist die Arbeiterregierung an ihrer gefährlichsten Klippe angeklagt. Am Donnerstag nachmittag wurde der Entwurf einer Änderung des Gewerkschaftsgesetzes eingebracht, und von Minister Jowitt begründet. Es handelt sich um eine Änderung des bestehenden, von den Konfervativen seiner Zeit gemachten Gewerkschaftsgesetzes. Das Unterhaus war dicht gefüllt und hörte mit Spannung die einwöchentliche Rede von Jowitt, die in eingehenden Worten die Rechts- und Geistesfreiheit der Gewerkschaften und ihrer Mitglieder verteidigte. Jowitt auszusprechen Darstellungen und Begründung der Gesetzesvorlage wurde von der gesamten Arbeiterregierung mit großer Zustimmung begleitet und erhielt zum Schluß stürmischen Beifall von den Regierungsbänken. Daraufhin erhob sich der konservative Führer Baldwin, um im Namen der Opposition seine Ablehnung zu begründen. Die Debatte wird mehrere Tage dauern. Die Abstimmung über das Antifogewerkschaftsgesetz wird über sein oder Nichtsein der zweiten englischen Arbeiterregierung entscheiden.

20 Millionen Arbeitslose auf der Welt

Internationales Arbeitsamt und Arbeitslosigkeit

Am Montag tritt im Internationalen Arbeitsamt eine Kommission von Sachverständigen zusammen, die den Auftrag hat, über die Bestimmung der Arbeitslosigkeit in statistischer Hinsicht einen Bericht zu machen. Aus einer heute herausgegebenen Aufzählung der internationalen Arbeitslosen über den Stand der Arbeitslosigkeit der Welt geht hervor, daß die Zahl der Arbeitslosen in Europa auf 11 Millionen und in der ganzen Welt auf etwa 20 Millionen geschätzt wird. In Europa ist die Zahl der Arbeitslosen ungleichmäßig verteilt, so daß diese Zahl in manchen Ländern, wie Deutschland 4 1/2 Millionen, Großbritannien 2 1/2 Millionen, Italien mehr als 500 000, Polen mehr als 200 000, Frankreich etwa 150 000, Japan ungefähr 400 000.

20 Millionen Arbeitslose auf der Welt. Welche Summe von Unglück und Elend steht in dieser Ziffer. Und wie sehr müßte diese Zahl die Menschheit veranlassen, durch eine sozialistische Wirtschaftsordnung dieses Ergebnis einer kapitalistischen Fehlordnung zu bekämpfen.

Besprechung der Reichstagsparteien über die Geschäftsordnung

Zwischen mehreren großen Parteien des Reichstages haben dem Berliner Tagblatt zufolge, unverbindliche Besprechungen über die seit einiger Zeit geplante Reform der Geschäftsordnung des Reichstags stattgefunden.

Freistaat Baden

Unruhige Straßendemonstration in Heidelberg

Schlägereien zwischen Studenten und Polizei — Der Mithat noch keine positive Arbeit geleistet! — Mißhandlung sozialistischer Studenten — Schluß mit dem Terror!

Zu dem Raudentreiben der Heidelberger Studenten wird uns geschrieben:

Am Mittwoch nachmittags spielten sich in der alten Universitätsstadt Heidelberg die übelsten Szenen ab, die durch das provokatorische Auftreten der Nationalsozialisten und der rechtsgerechtere Studenten hervorgerufen worden waren. Die rechtsgerichteten Mithat-Mitglieder hatten auf nachmittags 4 Uhr auf den Universitätsplatz eine öffentliche Kundgebung einberufen, in der man in den beschränkten und verlebendigten Reden gegen das Verbot des Allgemeinen Studenten-Ausschlusses sich wendete. Man verzog zu sagen, daß der Mithat eine unerhörte Terrorisierung der anderen Studenten seit dem Wintersemester begonnen habe und daß deswegen das Verbot durch das Badische Unterrichtsministerium ausgesprochen worden war. Die Versammlung war ohne Genehmigung des Rektors und der Polizei einberufen worden, obwohl für Baden ein Versammlungsverbot für Versammlungen unter freiem Himmel besteht beziehungsweise Versammlungen angesetzt werden müssen. Nachdem die Versammlung aber im Gang war, wollte die Polizei Zusammenstöße vermeiden und die Versammlung konnte ruhig zu Ende geführt werden.

Nach Schluß der Versammlung provozierten in der unfähigsten Weise die Versammlungsteilnehmer die wenigen anwesenden Polizisten (man hatte nur wenige Polizei zusammengezogen, um nicht zu reizen!), es kam zu schweren Schlägereien. Die Studenten gingen mit Steinen gegen die Polizisten vor, die Polizei mußte vom Gummistöckel Gebrauch machen, da man Schlägereien auf die politischen Kinder vermeiden wollte. Richtig wäre es nach dem weiteren Verlauf der Dinge doch gewesen, wenn die Polizei die verbottene, gefahrenvolle Kundgebung ohne weiteres verhindert hätte!

Nachdem die Bereitschaftspolizei und die Landespolizei eingesetzt war, gelang es, den Universitätsplatz und die Hauptstraße zu säubern. Studenten und Parteigänger der Nazis bekamen dabei ihre verdiente Tracht Prügel ab, wo sie nicht den Weisungen der staatlichen Vollzugsorgane Folge leisteten. Bei dieser Gelegenheit wurden auch einige Verhaftungen vorgenommen, insbesondere

einige Schreier werden sich zu verantworten haben. Empörungsvorgänge spielten sich innerhalb des Universitätsgebäudes ab, mehr sozialistische Studenten (darunter der Vorsitzende der sozialistischen Vereinigung) angegriffen wurden und von den Nationalsozialisten aus dem Gebäude verworfen wurden. Natürlich wurden diese Studenten immer dann gerufen, wenn die Hülfsleute in der Mithatzeit waren!

Der Rektor Prof. Dr. Meißner hatte sofort nach Bekanntwerden der Unruhen eine Versammlung in die Aula einberufen, in der er in den schärfsten Worten das Treiben der Nationalsozialisten mißbilligte. Wenn sich die Mithatvertreter der Rechten darauf berufen, der Universitätsrat sei nach Universitätsstatut, dann hätten sie den Rektor benachrichtigen müssen. Unverantwortlich sei es, mit den Polizeibehörden in dieser Weise umzugehen und die Polizei zu provozieren. Das sei deutscher Studenten unzulässig. Wenn die Nationalsozialisten Grund zur Beschwerde gegen die Polizei hätten, müßten sie sich an den Rektor wenden. Der Rektor sprach offen aus, daß der Mithat in diesem Semester noch keine positive Arbeit geleistet habe. Die Versammlung wurde gegen 8 Uhr geschlossen. Ein Demonstrationszug durch die Stadt wurde verhindert.

Die Geschäftsleute der angrenzenden Straßen hatten die Klappen heruntergelassen. Die Universitätsstadt hat einen schmerzhaften Tag zu verzeichnen. Die Mehrheit der Studentenchaft lehnt das politische Treiben, das die ganze Atmosphäre zu vergiften droht, ab. Und das Badische Ministerium wird sich nicht mehr länger an der Klage herumtanten lassen. Noch weiß sich die Republik zu rufen!

Besprechungen

des Heidelberger Universitätsrektors

WTB. meldet aus Heidelberg: Nach den Zusammenstößen zwischen Studenten und der Polizei ist die Lage wieder vollkommen ruhig. Dazu hat besonders die gefirnte Ansprache der Studenten mit dem Rektor der Universität beigetragen. Der Rektor führte eine sachliche Besprechung über eine etwaige Neuordnung der studentischen Selbstverwaltung zu, erklärte sein Verständnis für die nationale Bewegung, unter den Studierenden, welche nicht, daß das Verhalten des Mithat wiederholt nicht einmündig gewesen sei und daß Widerstand gegen die Staatsgewalt für die Studierenden natürlich ebenso unangebracht und gefährlich sei wie für jeden anderen Staatsbürger.

„Novemberverbrecher“ vor dem Landtag

Hakenkreuzheuchelei - Die Novemberverbrecher-Broschüre vor dem Landtag - Kriegervereinsreden - Um das Dotationsgesetz Deutsch-italienischer Handelsvertrag - Gesuche

h. w. Karlsruhe, 22. Januar.

Wie üblich, bildete auch die Eröffnung der heutigen Sitzung die öffentliche Agitationsanfrage der Nationalsozialisten. Eine Anfrage, gestellt nach der bekannten Methode: Halte den Dieb! Die Hakenkreuzler wollen etwas von Waffenschmuggel aus Belgien an deutsche Kommunisten geschickt haben und offenbar aus Reichsland, das ausnahmsweise einmal Waffen nicht in ihr Waffenlager kamen, vielleicht auch aus Lager die Freiheit der Hakenkreuzler ist bekannt - fragen sie die bürgerliche Regierung, ob auch solche Waffen nach Baden geliefert wurden! Die Regierung erklärte, daß sie von diesem Waffenschmuggel nichts wisse. Die Anfrage der Hitlerleute ist weiter nichts als eine elende Heuchelei. Um selben Tage, an dem die Blätter von dem feigen Überfall von Hitlerläusebuben auf den badischen Staatspräsidenten berichten, stellt sich ein Vertreter dieser Partei im Landtag hin und beschwert sich über angebliche Unfälle auf SM-Leute. Und wie ernst es dieser sog. Partei mit ihrer Anfrage war, zeigt die Feststellung, daß bei der Rede des nationalsozialistischen Anfragestellers ein Mitglied seiner Fraktion im Saale anwesend war. Die andere vier nationalsozialistischen Abgeordneten, darunter der Fraktionsvorsitzende und der Gauleiter, glänzte durch Abwesenheit! Das Haus hätte deshalb an einer Behandlung der Anfrage kein Interesse. Nachdem die Kommunisten den Hakenkreuzler einige Freundlichkeiten gesagt hatten, ging man zur Tagesordnung über.

Wenn das Hakenkreuz fest und in Demagogie macht, darf die kleine Konkurrenz nicht fehlen. Die Deutsche Volkspartei hatte das Bedürfnis, sich wieder mal an den Minister Dr. Remmele zu zeigen. Die bekannte Broschüre des Ministers Remmele „Novemberverbrecher“ gefüllt den Herren nicht. Das heißt: Sie dürfte wohl nur allem dem Herrn Abgeordneten Oberleutnant, Oberregimentarzt Bauer nicht gefallen haben, auf dessen Betreiben wohl die Einreichung der förmlichen Anfrage zurückzuführen ist. Der Herr Bauer lebt immer noch in seinem alten Götze und Groß gegen Minister Remmele, weil dieser einmal die „Verdienste“ des Herrn Bauer um die Republik nicht zur Genüge und nach dem Wunsch des erkrankten Offiziers zu würdigen verstanden hatte. Herr Bauer hat wohl nichts verloren, als er den Minister hat, er aber auch insinuiert hat. Es ist 1. Januar, der Monat der Reichsgründung und des Kaiser-Geburtstages; und das muß eben jeder Soldat von Feldweibel aufwärts eine Kriegerehre zu dem Stapel gefahren.

Die Anfrage der Deutschen Volkspartei war eine an den Haaren herbeigelegene Heuchelei gegen Minister Dr. Remmele. In aller Welt werden jetzt die Archive geöffnet, die Akten über die Geschicke der Krieges und Vorkriegszeit bekannt gegeben. Minister Remmele hat nichts weiter getan, was Tausend Andere auch tun und getan haben. Es ist eine Frechheit, wir wiederholen das Wort, das dem Proteste des Herrn Abg. Bauer, und eine elende Demagogie, wenn man gegen den Minister ein Wort gemacht wird, weil er in seiner Schrift „Novemberverbrecher“ — nach der übrigens nach der Anfrage der Deutschen Volkspartei eine starke Nachfrage besteht — das eine oder andere Schriftstück aus der Borno-Emmentaler Verbrüderung, um einen der gemeinsamen Anhänger der Regierung der Sozialdemokratie zu überlegen. Es ist schon so, wie der Abg. Bad. Seiffelbe, jeder Minister hätte von den Akten Gebrauch machen können, niemand hätte etwas dagegen zu sagen gehabt, aber der Minister Remmele darf das nicht; gegen ihn wird Stumm gelaufen. Das Vorhaben der Deutschen Volkspartei unter Führung des verärgerten Herrn Bauer steht schon auf dem Rippen des Kampfes der Nationalsozialisten gegen Minister Remmele.

Auch bei dieser Anfrage ans es wie bei so vielen Anfragen. Zur Sache selbst, zum Gegenstand der Anfrage wurde nicht viel gesprochen. Die Debatte artete aus in eine Auseinandersetzung über das Vergehen, die Schuld am Zusammenbruch. Die Anfrage war doch doch infolgedessen von Nutzen, als der Redner der Sozialdemokratie, unser Gen. Abg. Maier Gelegenheit fand, an Hand seiner persönlichen Erfahrungen im November 1918 den Herren Abgeordneten und Schwärzern von den Novemberverbrechern auseinanderzusetzen, wie damals die Dinge in Wirklichkeit lagen, und was damals die Sozialdemokratie getan hat, um das Vaterland vor dem Chaos und dem nächsten Zusammenbruch zu retten. Die nüchternen und ruhigen Schilderungen des Abg. Maier sind wohlstand als von dem vertieften, immer noch die alte Leberbitterkeit der Schwa tragenden Gerode der Offiziers-Abgeordneten. Wenn die Herren von rechts die Sozialdemokraten als Novemberverbrecher beschreiben, die Kommunisten aber den alten Vorwurf machen, so ist dies der beste Beweis, daß die Sozialdemokratie damals auf dem richtigen Wege war.

12. Sitzung.

Die Tagesordnung wird eröffnet mit einer förmlichen Anfrage der Nationalsozialisten betreffend:

Waffenlieferungen für deutsche Kommunisten.

Die Anfrage wird begründet vom Abg. Reichard v. Bieberstein (S.). Die Nationalsozialisten wollen wissen, ob auch an deutsche Kommunisten Waffen geliefert worden sind, und was die bürgerliche Regierung auf Grund des ihr bekannt gewordenen Materials unternehmen habe. Der nationalsozialistische Redner erzählt Geschichte von Lieferungen von Kommunisten und Reichsbannerleuten auf Nationalsozialisten. Er findet lebhaften Widerspruch auf der linken Seite. Die Antwort der Regierung geht dahin, daß die Regierung von einer Waffenlieferung an Kommunisten nichts bekannt sei. — In der Begründung der Anfrage und der Regierungsvorrede wendet sich die Anfrage an als einen danebengehenden Unfug bezeichnet. — Abg. Wolf (Komm.) bezeichnet die Anfrage der Nationalsozialisten als Heuchelei. — Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Die Sache ist damit erledigt.

Eine weitere förmliche Anfrage betrifft die vor einiger Zeit herausgekommene Broschüre des Ministers Dr. Remmele

Novemberverbrecher

Die Deutsche Volkspartei will wissen, ob die Regierung die Verfassungen des Ministers Dr. Remmele billige, weil er in seiner Broschüre Schriftstücke und Mitteilungen verwendet habe, die nur von den Ministern des Ministeriums stammen können. Die Anfrage wird vom Abg. Bauer (D.V.) begründet. Der Redner läßt sich in der Weise von jeder gewöhnlichen Gehässigkeit gegen Minister Dr. Remmele aus. Der Minister habe das Amtsgeheimnis nicht geschützt. Als der Redner dann im einzelnen auf den Inhalt der Broschüre eingeht, muß er sich von der sozialdemokratischen Fraktion merken lassen, daß er von dem Inhalt der Broschüre keine Ahnung und sie nicht verstanden hat. Die Rede des Abg. Bauer wurde wiederholt von beständigen Zwischenrufen unterbrochen, die sozialdemokratische Fraktion wies die Provokationen des Redners aufs schärfste zurück.

Kamens der Regierung antwortet ein Oberregierungsrat. Eine Dienstaufsicht gegenüber einem Minister steht dem Staatsministerium nicht zu. Das Staatsministerium ist der Auffassung, daß dem Minister Remmele als Abgeordneten des Landtags Einsicht in die Akten gestattet werden sei. Der Minister erklärt in einem Schreiben an das Staatsministerium, daß er als Landtagsabgeordneter in die Akten Einsicht genommen habe. Auch nehme er, der Minister, das Recht für sich in Anspruch, sich gegen den ehrenrührigen Vorwurf gegen seine Partei zur Wehr zu setzen. — In der Besprechung wies Abg. Köhler (S.) unter der Bedingung, daß der Minister die „Novemberverbrecher“ unter der Bedingung, daß die Sozialdemokratie gehen im Gefäß unter. — Abg. Schmidt (Bauern- und Wirtschaftl.) will wissen, ob Minister Remmele dem Präsidenten des Landtags die Erlaubnis gehabt habe, in die Akten Einsicht zu nehmen. Unter großer Seiterkeit erzählt der Redner seine Kriegserlebnisse. Als Abg. Schmidt die unwahre Behauptung aufstellt, die Sozialdemokratie habe den Sieg nicht gewollt, wird er von verschiedenen Seiten auf das Bestehende unterbrochen; aus den Reihen der Sozialdemokratie wird ihm Unverschämtheit zugerufen.

Abg. Maier (So.)

Stellt fest, daß der Kernpunkt der Broschüre der war, daß Minister Remmele den Vorwurf „Novemberverbrecher“, der von den Gegnern der Sozialdemokratie gemacht wurde, widerlegt habe. Minister Remmele hatte als Abgeordneter das Recht, in die Akten Einsicht zu nehmen. Und dann sind ja für historische Studien die Archive aller Länder zugänglich. Es sollen ja auch Akten monatlang bei den Nationalsozialisten gelegen haben. Die ganze Welt weiß heute, was den letzten Jahre des Krieges in Deutschland vorging, nur das deutsche Volk soll es offenbar noch nicht wissen. Die Kriegstreiber und Anzweifler haben das Unglück herbeigeführt, die mit ihren sinnlosen Forderungen dem Gegner das Vorbild geben, wie er uns nach der Niederlage zu behandeln hat. Schuld am Krieg und seinem Ausgang sind die Großmännchen, das kapitalistisch-imperialistische System, die unbedingte Kriegsführung und die lange Hinausögerung des Kampfes. Wir beharren bis heute noch, daß das deutsche Volk eine solche Niederlage erlitten hat. Die deutschen Arbeiter haben kein Interesse an dieser Niederlage gehabt. Denn eine Niederlage trifft nicht nur den Kapitalisten, sondern ebenso auch die Arbeiter. (Sehr richtig.) Wenn wir die so. Novemberverbrecher des 1918 heute durchmischen wollten, würden wir viele Leute finden, die heute bei den Nationalsozialisten sind, damals aber am größten das Maul aufgerissen haben. Wir haben damals die Offiziere vor jenen geküßt, die heute bei den Nationalsozialisten mitgeschrieben. Wenn wir heute jene küssen wollten, die damals den größten Protest gemacht haben, so würden wir sie bei den Nationalsozialisten finden. Wir haben nicht verheerender gewirkt, sondern wir haben alles getan, um den nächsten Zusammenbruch zu verhindern. Jetzt aber wird das Volk verhöhnt, werden Leugner erzeugt. Und deshalb war die Broschüre des Ministers Remmele nötig. Das Erscheinen der Broschüre liegt im Staatsinteresse. Die Broschüre ist weder ehrlich und objektiv die Verhältnisse in jener Zeit, um eine Lüge zu widerlegen. Die Gewaltmethoden lehnen wir auch heute ab, weil sie u. E. nicht zum Ziele führen. (Branco bei den So.)

Abg. Seiffelbe (D.V.) behauptet die Ausführungen des Abg. Maier. Der Minister habe das Recht der Abwehr überschritten. Schuld am Krieg sei der radikale Passivismus gewesen. Die Revolution habe an dem Mah der Niederlage schuld. Die Schrift des Ministers lie eine Agitationschrift über den V. — Abg. v. Mühl (Wirtsch. u. Bauern.) stellt fest, daß ein Abgeordneter das Recht habe, seine Meinungen in irgend einer Form schriftstellerisch zu veröffentlichen. — Abg. Bad (Komm.): Die Frage ist nicht die, hat ein Minister oder ein Abgeordneter Einsicht in die Akten genommen, sondern hat er eine Sache etwas, was nicht ist. Die Sozialdemokratie habe alles getan, um der bürgerlichen Klasse das Vaterland zu retten. Wir haben vor Seibotsche des Krieges und zum Wirtschaftsarbeiterkreis. — Abg. Schmidt-Breiten (Wirtsch. u. Bauern.) verweist die Broschüre des Ministers Remmele. Abg. Dr. Matthes (D.V.) wies dem Minister nicht das Recht zu, von dem Inhalt der Akten in der Art Gebrauch zu machen, wie er es getan hat. Die Erklärung der Regierung ist nicht richtig. — Abg. Dr. Voers (Dem.): Wenn das die Frontkämpfer sind, die den Gedanken hatten die Gewichte umzubringen, dann darf er rechtserneuerliche festgestellt werden, daß es solche Frontkämpfer nur wenige gab. Es ist nicht zu billigen, daß man mit dieser Debatte auch eine Kriegsschulddebatte verbindet. Die heutige Debatte war ja, doch man gewünscht hätte, die Definitivität wäre ausgeschlossen worden. Der Redner fertigt in scharfer Weise den Abg. Schmidt ab. — Damit war die Aussprache beendet. — Abg. Bauer (D.V.) hielt noch eine Schlussrede, in der er die Erklärung der Regierung bedauert.

Staatspräsident Wittenmann hielt die Entscheidung des Verwaltungsgerichts für sehr, ohne dabei den Richtern einen Vorwurf machen zu wollen, daß sie nicht ihr Urteil nach bestem Willen und Gewissen gefaßt. Die Regierung ist anderer Auffassung, aber sie trägt der Entscheidung Rechnung aus dem Respekt, der dem höchsten Gerichtshofe gebührt.

Eine förmliche Anfrage betr. Aufhebung aering besoldeter Pfarrer aus Staatsmitteln begründet Abg. Bergsch. Die Anfrage verlangt die Aufhebung des Dotationsgesetzes! Bei der Schaffung des Gesetzes hätten Zentrum und Sozialdemokratie nicht an das Volkswohl, sondern an das Parteiwohl gedacht. (Schonfer Protest beim Zentrum. Die Zentrumstraktion verliert geschlossen den Saal.) — Die Anfrage wird dahin beantwortet, daß es nicht anständig ist, das Gesetz aufzuheben. — Eine Besprechung der Anfrage wird nicht gewünscht.

Ueber einen Antrag betr. Deutsch-italienischer Handelsverträge erstattet Abg. Dr. Matthes Bericht. Der Antrag verlangt, daß bei einer kommenden Kündigung oder Änderung des Handelsvertrags mit Italien der für die badische Landwirtschaft in wirtschaftlicher und volkswirtschaftlicher Hinsicht so wichtigen Produktionszweig Rechnung getragen wird. Der Ausschuss beauftragt, dem Antrag auszuweichen. — Abg. Seubert (Zentr.) beantragt, die Sitzung jetzt abzubrechen. Das Haus stimmt diesem Antrag zu. Die nächste Sitzung wird auf nachmittags 4 1/2 Uhr anberaumt. Schluß der Sitzung 1 Uhr.

13. Sitzung

In der Nachmittagsitzung begründet Abg. Schill (Zentr.) zunächst den Antrag betr. den

Deutsch-italienischer Handelsvertrag

Der Redner vertritt vor allem den Standpunkt hoher Zölle für die Einfuhr von Obst, Gemüse und Weintrauben aus Italien. — Abg. Bad (Komm.) wendet sich in scharfer Weise gegen die Zollforderungen des Vorredners.

Abg. Maier (So.) gibt die Erklärung ab, daß er bezüglich des Zollgesetzes auf dem Boden der Darlegungen des Abg. Bad stehe. Ueber die Angelegenheit sei Sache des Reiches. Diese Frage könne nicht von einem Einzelstandpunkt eines einzelnen Landes aus behandelt werden, sondern nur vom Standpunkte der Gesamtinteressen des Reiches. — Staatspräsident Wittenmann erklärt, die Regierung habe die Absicht, bei Abschluß eines neuen Handelsvertrages bei der Reichsregierung im Sinne des Antrages vorstellig zu werden. — Damit ist die Beratung geschlossen. Der Antrag des Haushaltsausschusses wird angenommen.

Ein weiterer Antrag des Zentrums wünscht einen erhöhten Beimischungswang für Treibstoffe, um einen ausreichenden Anreiz der Spritmengen zu schaffen. Durch den erhöhten Beimischungswang für Treibstoffe sollen große Spritmengen untergebracht und die Brennwertmonopolverwaltung in die Lage versetzt werden, den Brennstoffen ausreichenden Grundpreis zu bezahlen. — Der Haushaltsausschuss, Berichterstatter Abg. Dr. Matthes, beantragt Zustimmung zu erteilen. — Den Antrag begründet Abg. Schill (Ztr.). — Ministerialrat Kirchhäuser teilt mit, daß durch eine Maßnahme der Reichsmonopolverwaltung eine wesentliche Vorklärung zur Erhöhung des Beimischungswanges gegeben sei. — Abg. Bad (Komm.) wendet sich scharf gegen die Ausführungen des Abg. Schill. — Der Antrag des Haushaltsausschusses wird hierauf angenommen.

Ueber die Gesuche der Handwerker für die Kreise Heidelberg und Mosbach um Beigung der Musterlager zur Wandergemeinschaft erstattet Abg. Eger Bericht. Der Ausschuss beantragt das Gesuch der Regierung zur Kenntnisnahme als Material zu überweisen. — Ein anderer Antrag aus dem Hause will empfehlenswerte Ueberweisung; letzteren Antrag begründet Abg. Hofheinz (Dem.). — Abg. Spielmann (Wirtsch. u. Bauern.) unterstützt das Gesuch der Handwerker Heidelberg und Mosbach. — Abg. Baumgartner (Ztr.) erklärt, daß keine Fraktion sich an den Antrag des Haushaltsausschusses halte.

Abg. Hüder (So.)

mücht, daß die Regierung prüft, daß keinerlei Gerechtigkeit herrsche. Sei dies nicht der Fall, müsse sie Forderungen der kriegslosen Maßnahmen in Ermüdung ziehen. Eine solche kriegslose Gerechtigkeit liege auch im Interesse der Angestellten. Der Stoff sei aber so komplex, daß es nicht angängig ist, die Regierung durch empfehlende Ueberweisung des Antrages zu Maßnahmen zu zwingen. Wir wünschen aber auch kein Begründung erster Klasse. Abg. Hofheinz (Dem.) teilt sich nochmals für den Antrag auf empfehlende Ueberweisung ein. Schließlich wird dem Antrage des Haushaltsausschusses zugestimmt mit einer kleinen Konzeption an den demokratischen Antrag.

Es folgen noch eine Anzahl Gesuche, die entsprechend den Anträgen des zuständigen Ausschusses verabschiedet werden. — Die Tagesordnung ist damit erledigt. Die Sitzung wird um 6 Uhr geschlossen. Die nächste Sitzung wird vom Präsidenten festgesetzt werden.

Partei-Nachrichten

Gengenbach. Zu der Volksversammlung am Samstagabend in der Karlsburg sind die Einladungen ergangen. Die Parteigenossen werden gebeten, zu opfern, damit die Veranstaltung einen Massenbezug aufweist. Landtagsabgeordneter Genosse Grohmann von Konstanz spricht über das Thema: Nationalsozialismus — Wege — Totschlag — Verelendung — Krieg oder „Sozialdemokratie — Aufbaurarbeit — Friede — Kultur.“ — Am Sonntag, 25. d. Mts., nachmittags 4 1/2 Uhr, findet im Lokal Alte Anstaltsschule die Generalversammlung des Parteiverbands statt. Die Mitglieder und Parteifreunde mögen diesen Nachmittag für die Versammlung freibalten und vollständig erscheinen. Es gilt wichtige Aufbauarbeit zu leisten. Nicht rückwärts, sondern vorwärts heißt die Parole!

Gengenbach. Unser langjähriges und treues Parteimitglied Hermann Lehmann und seine Gemahlin Emilie feierten am Donnerstag überne Hochzeit. Genoffin Lehmann ist auch aktives Mitglied des Gesangvereins „Freie Sänger“ und beehrt mit ihrem Sohn Robert und Tochter Rosalene eifrig die Singsunden. Kein Wunder, wenn da am Vorabend des Kommissionsbesitzes die Sangesangehen und Genoffinnen mit Kommissions ins Oberdorf sogen und vor dem Hause dem Subelpaar ein Ständchen gebracht haben. Der Vorstand des Vereins, Genosse Wolf, sprach die herzlichsten Glückwünsche aus und überreichte den Geliebten einen schönen Blumenkorb. — Manches hat unser Parteifreund Hermann und seine Frau schon mitmachen müssen, aber in allen Lebenslagen in Freud und Leid sind beide unserer Sache treu geblieben. Dank für die Treue und noch viele glückliche Jahre für die Zukunft. Das ist unser Glückwunsch zum überne Hochzeit.

Volkswirtschaft

Bessere Beschäftigung in der Tabakindustrie

Gitterheim, 21. Jan. Die Zigarrenfabrik Robu & Faber AG. hat in ihrer Fabrik bei Gitterheim die Beschäftigung wieder aufgenommen. Man rechnet damit, daß in Walde die ganze Beschäftigung mit Arbeit wieder aufgenommen.

Unterwiesheim, 21. Jan. Rad nur kurzer Unterbrechung konnte die hiesige Fabrik der Zigarrenfabrik Rehmann mit dem Betrieb der Fabrik der alten Beschäftigung ihren Betrieb wieder aufnehmen.

Auskünfte

W. Malch. Ett. Bei der Kriegsvermittlung dürfen Renten in Anrechnung gebracht werden und zwar zum vollen Betrag. — R. 22. Wir können keinen Grund ersehen, warum Ihnen die Kriegsvermittlung entzogen werden soll. Erheben Sie Beschwerde beim Spruchauschuss des Arbeitsamtes. — B. C. Sobald Sie in Arbeit stehen, haben Sie keinen Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung, auch dann nicht, wenn Sie nur für das Essen arbeiten.

Breiter Devisennotierungen (Mitte März)

	22. Jan.		21. Jan.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam 100 Fl.	169.01	169.85	169.11	169.48
Italien 100 L.	22.005	22.045	22.01	22.05
London 1 Pf.	20.416	20.456	20.405	20.445
Genève 100 Fr.	4.205	4.215	4.204	4.212
Paris 100 Fr.	16.462	16.502	16.47	16.51
Bruxelles 100 Fr.	12.439	12.459	12.445	12.465
Wien 100 Kr.	81.81	81.87	81.85	81.815
Madrid 100 Pes.	43.36	44.44	44.21	44.29
Stockholm 100 Kr.	112.47	112.69	112.55	112.77
Bien 100 Schilling	69.08	69.20	69.105	69.22

Schöne weiße Zähne: Chlorodont

Vorkriegspreis! Tube 60 Pf. u. 1 Mk.

Mordprozeß Märkle

Werner als Zeuge - Vor dem Abschluß der Beweisaufnahme

(3. Verhandlungstag)

im Karlsruher, 22. Jan. Am heutigen dritten Verhandlungstag im Mordprozeß Märkle wurde in der Vernehmung der Zeugen fortgeführt. — Zunächst wird Prof. Kausch, die auf dem Büro der Staatsanwaltschaft beschäftigt war und bei der die Angeklagte am Hofen hat, aufgerufen. Die Märkle hat ihr u. a. erzählt, Werner, über den sie der Zeugin häufig Mitteilungen machte, habe sich ihr (der Angeklagten) angeschlossen, weil er angeblich bei seiner Frau ein Verständnis fand. Frau Werner würde jede Nacht mit Werner schlafen, weil er es mit anderen Frauen habe; dies sei Frau Werner durch die anonymen Briefe bekannt geworden. Die Märkle sah der Zeugin nicht zu, doch sei es mit Werner habe — er hätte ihr nur ihr Herz ausgegossen. Die Märkle habe einmal gesagt: „Fräulein Kausch, wenn Sie schlecht von mir denken, dann ist das nicht meine Schuld. Das ist die Märkle, die ich hier mehrfach genannt. Einmal erzählte die Angeklagte:

„Sie müßte sich Gift verschaffen, sie gäbe die ihr zu Hause Ratten und Mäuse, sie könnte sich ihrer nicht mehr enthalten. Die Zeugin wunderte sich darüber, daß die Märkle so amagerte. Zur Rede gestellt, äußerte sie zu der Zeugin: „Wenn Sie wüßten, was mich drückt.“ Sie sagte über ihren Mann, der die Familie vernachlässigt, den Garten verkauft habe, seine und nichts arbeite. Ohne Zweifel, erklärt die Zeugin bestimmt, habe sie schon vor dem Tode der Frau Werner über ihren Mann geklagt. Frau Werner, so erzählte die Märkle, sei schwer unterlebensbedrohend — sie müsse sterben. Sie sei auch schwer krank gewesen. Das war kurz vor Frau Werners Tode, am 4. Mai; die Märkle ginge am nächsten Tage in die Bonifaziusstraße, treffe sie Werner dort, sei der Zustand seiner Frau besser, treffe sie ihn nicht, dann habe sich der Krankheitszustand verschlimmert. Nach dem Tode sagte sie: „Best ist die Frau Werner gestorben.“

Die Zeugin fragte der Märkle mit Bezug auf die Todesanzeige: „Das ist die erste Todesanzeige, bei der ich nicht nachsehen konnte, aus der ich von der Märkle geschilderten häuslichen Verhältnissen Werners. Die Märkle sagte darauf: „Das müßte er machen wegen der Leute.“

Einiges Morgens kam die Märkle aufs Büro: „Ihr Mann hätte sie geschlagen, sie sei noch in der Nacht fortgegangen und habe im Markthaus geschlafen (im Wirlichhof war sie bei Werner). Die Märkle sollte fragen, die Märkle sei die Nacht bei ihr gewesen. Fräulein Kausch kam der Zeugin die Märkle, daß Werner einfallen würde, die Zeugin bestohnte die Märkle auch im Krankenhaus, Werner, der einen verstorbenen Eindruck machte, war auch zugegen und war sehr einflussreich. Fräulein Kausch er: „Georg (der Ehegatte Märkle) kommt!“ Darauf ginge er rasch weg. Märkle kam zum Besuch seiner Frau. Er hatte einen neuen Anzug an. Den habe er sich gekauft, sagte er seiner Frau, damit sie sich nicht zu schämen brauche, wenn sie mit ihm ausgehe. Märkle sprach davon, es werde Werner einen Strich durch die Rechnung machen. Die Zeugin empfahl Märkle, mit den Briefen an Oberinspektor Heiss zu gehen. Dann werde Werner verhaftet und die Sache lasse sich klären.

Am 20. Juni sah die Zeugin vom Büro der Staatsanwaltschaft, was Werner von zwei Beamten gebracht wurde.

Die Zeugin fragte die Märkle: „Saben Sie Ratten und Mäuse im Keller?“ Märkle erwiderte darauf: „Nein — aber im Papierkeller der Staatsanwaltschaft.“ Die Zeugin fragte ihm dann: „Eben diesen Keller der Werner.“ Märkle erwiderte: „Die Alte (Frau Werner) holen sie auch!“ Der Verteidiger der Angeklagten, Rechtsanwalt B. F. F., stellt fest, die Zeugin habe heute wesentlich andere Aussagen gemacht, als in der Voruntersuchung und der letzten Hauptverhandlung. Die Zeugin bleibt auch dabei, daß das aufgeräumte Bett der Frau Märkle ihr schon seit April 1929 aufgefallen sei. Auf Befragen bekennt die Zeugin: „Es war um die Osterzeit, als Frau Märkle über ihren Mann klagte.“ „Um die Osterzeit, als Frau Märkle über ihren Mann klagte.“ „Aho, das ist schon im März bis April von der Krankheit der Frau Werner gesprochen. Auf Befragen durch die Verteidigung verweigert die Zeugin, daß sie nie anders als die ist, die mit Werner verprochen hat.“

Frau Märkle protestiert gegen die Aussagen der Zeugin, die sie immer nach Werner ausgefragt und bald mehr Interesse an Werner gehabt habe als sie selbst (Heiterkeit). Die Zeugin bleibt auf den Vorhaltungen durch den Vorsitzenden bei ihren heute gemachten Aussagen. Die Märkle habe gesagt, Werner würde sie heiraten samt ihren Kindern. Werner kennt die Zeugin seit 1924. Er habe öfters im Büro gemeine Witze gemacht; das habe sie sich in ihrer Gegenwart verbehalten. Werner habe das bemerkt: „Ich bin nicht so leicht zu beleidigen.“ Die Angeklagte erklärt, sie sei beleidigt worden. Der Vorsitzende erklärt, die Angeklagte erkläre, als Kriminaloberinspektor Heiss bezeichnet die Aussagen Werners als mittelwichtig. Früher war die Meinung über ihn eine andere. Der Vorsitzende fügt aus eigener Erfahrung hinzu, daß an jener Zeit, als er noch Staatsanwalt war, Werners Aussagen als Zeuge fünf Minuten; niemals habe er über sie hören können. Von dem Verhältnis Werners zur Märkle war dem Zeugen nichts bekannt — sonst wäre er eingeschritten. Am 5. Juni kam der Ehegatte Märkle zu ihm aufs Büro und brachte die Liebesbriefe der Zeugin, die er im Krankenhaus bei seiner Frau gefunden hatte. Der Zeuge gibt an, daß Verdachtsgründe wegen dienstlicher Verbindungen Werners — vorliegen; einen positiven Nachweis vermochten die gemachten Erhebungen nicht zu erbringen. Werner habe bekanntlich Schulden in Masse gemacht. Man konnte sich nicht erklären, wo das Geld — er hatte rund 8000 Mark Schulden — hinkam.

Der Staatsanwalt Hofmann, der seinerzeit als Untersuchungsrichter die Voruntersuchung im Falle Werner führte, wurde sofort als Zeuge aufgerufen, da von der Märkle einzelne Stellen in den Protokollen beanstandet wurden. Die Märkle erklärt, ihre Aussagen seien von dem Untersuchungsrichter mißverstanden worden, da sie während der Vernehmung aufgeregt gewesen und scharf nicht viel herauszubringen gewendet. Die Märkle wurde am 25. Juni (am 20. Juni war sie verhaftet worden) zum ersten Male vernommen. Sie erklärte, Werner habe sie zu allem veranlaßt. Die zweite eingehende Vernehmung sei ebenfalls ruhig geblieben. Sie gab an, Werner habe immer wieder zu ihr gesprochen, als sei ein dummes Kind, für werde man doch nichts verstehen. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob es Zusammenhänge zwischen dem Untersuchungsrichter und der zu vernehmenden Angeklagten gegeben habe, antwortet der Zeuge, er habe ihr wegen ihrer Angeklagtheit schon energisch keine Meinung gesagt, wenn einzulassen zu haben. Er habe sie jedoch nicht so leicht bestochen, daß sie sich aufgeregt habe. Bei einem zweiten Zusammenhänge der Zeugin in der Untersuchung und forderte sie auf, zunächst in ruhiger, sachlicher Tone zu verhalten. Die Märkle sei ruhiger geworden und habe nichts angesagt, was sie nicht wollte. Der Vorsitzende stellt anerkennend fest: „Sie ist demüternswert bei der Sache; hat ein Abgleichungsbedürfnis und zeigt ein gutes Eingehen auf alle die vielen, vielen Frauen, die an sie geklopft werden und Protokoll ihrer Vernehmung am 21. Juni fortsetzt die Gültigkeit ihrer Vernehmung. Nach hier sei nichts anderes protokolliert worden, als sie ausgesagt habe.“

Hierauf wird die Schwester der ermordeten Frau Werner als Zeugin aufgerufen. Sie stand auf mit ihrer Schwester, Frau Werner. Das letzte Mal vor ihrem Tode war sie im Januar 1929 bei ihr in Karlsruhe. Es sei ihr nichts aufgefallen. Sie wollte sie allein sprechen — wegen der anonymen Briefe, die ihre Schwester schon seit März 1928 bekommen habe. Namen waren darin nicht genannt, aber von der Telegrafentafel war die Rede. Ihre Schwester war ganz entsetzt über den Inhalt der Briefe. Der Verdacht, daß die Briefe von Frau Märkle stammten, habe nahegelegen. Mit erhobener Stimme und großer Erregung erklärt die Zeugin:

„Niemand anders als Frau Märkle hat die Briefe geschrieben!“

Frau Märkle bestreitet auf Befragen durch den Vorsitzenden, die Briefe geschrieben zu haben. Man ist der Sache nachgegangen, hat aber den Urheber der Briefe nicht ermitteln können. Nach dem Tode der Frau Werner waren die Briefe verschwinden. Als man Werner Vorstellungen zu den Briefen machte, bestreichte er es als eine Gemeinheit, daß man ihm Untreue vorwarf. Werner sei sehr nett und aufmerksam zu seiner Frau gewesen. Er sei ein lieber und guter Chemiker gewesen. Die Zeugin hatte den Eindruck, daß erst durch die Briefe eine Tribuna des ehehellen Verhältnisses eintrat. Durch die Briefe sei Frau Werner mißtrauisch geworden. Unterlebensbedrohend sei ihre Schwester nicht gewesen. Aber die erwiegen durch die Briefe verursachten Aufregungen hätten ihr schwer zugefügt. Die Eheleute Werner seien wegen der Briefe häufig hintereinander geraten. Beide Eltern gingen sehr an ihrem Kinde. Bei der Nachricht vom Tode ihrer Schwester, am Morgen des 7. Mai, war sie sehr bestürzt und fuhr sofort nach Karlsruhe. Werner sei ganz verwirrt gewesen. Er rief aus: „Ich will nicht mehr weiterleben. Ich schiede mich tot.“ Er war „ganz furchtbar“. Die Zeugin hat das alles für sich behalten. Werner befand sich in furchtbarer Erregung. Er hat der Zeugin sehr Leid getan. Er konnte sich nicht beruhigen. Bei der Beerdigung habe Werner nur sehr wenig geredet. Die Zeugin hatte den Eindruck, als ginge Werner bei der Beerdigung nicht halb gemaßt. Zu den anwesenden Verwandten sei Werner sehr aufmerksam gewesen. Als man in seiner Wohnung später davon sprach, daß er eine Hausmutter nehmen sollte, sagte Werner: „Hier kommt keine Frau mehr herein, wo die liebe Lina war.“ Die Mutter der Frau Werner hatte, als sie von deren Tod erfuhr, einen Schlaganfall erlitten.

Vernehmung von Werner

Unter großer Spannung des Publikums wurde hierauf Werner der heute morgen mit dem Auto nach Bruchsal hierher gebracht worden war, in den Gerichtssaal geführt. Er hielt sich aus und macht einen niedergedrückten Eindruck. Er soll als Zeuge gehört werden. Der Vorsitzende, Landgerichtspräsident Dr. Rudmann, richtet folgende Frage an ihn:

„Herr Werner, sagen Sie uns die Wahrheit. Sind Sie bereit dazu?“

Werner: Meine Frau ist tot. Ich kann mich nicht widerprechen, was Frau Märkle gesagt hat, kann ich nicht beweisen durch Gegenbeweis. — Ich trage mein Unglück. Es ist vieles bei der Sache, was nicht wahr ist. — Ich schwöre.

Vorsitzender: Wollen Sie sagen, Sie seien — nicht schuldig?

Werner: Ich habe die ganze Schuld auf mich genommen, die ganze Schuld. Meine Frau kann nicht mehr sprechen. Frau Märkle sagt das Gegenteil wie es ist. Ich habe nur eine Bitte: Sie zu fragen, Herr Präsident, wer ihr das geschrieben hat, mit dem Giftfingerring an das Besitztum — denn bin ich verurteilt. Hätte sie mich im Klaren darüber gelassen, wie das Gift besorgt worden ist, dann wäre das Gift nicht in meine Wohnung gekommen. Bis zum Tode meiner Frau habe ich von dem Gift nichts gewußt. Das Gift bekam Frau Märkle durch ein Fräulein. Das ist mir wegenommen habe — darum bin ich ruiniert. Es ist nichts verabredet worden bis zum Tode meiner Frau. Was in der Wohnung vorgekommen ist, weiß ich nur allein. Was meine Frau mit ins Grab genommen hat, nehme ich auch mit.

Vorsitzender: Werner, wollen Sie heute sagen — Sie brauchen keine Antwort darauf zu geben — daß Sie unschuldig sind?

Werner: Ich habe ja gesagt, daß ich die Schuld auf mich genommen habe, daß ich nicht gegen meine Frau gefehlt habe. Ich habe heute, Gott sei Dank, ein reines Gewissen. Ich hätte mit dem, was ich getan habe.

Vorsitzender: Man sagt, die Frau Märkle hat gemeinschaftlich mit Ihnen gehandelt. Ist das wahr?

Werner: Herr Präsident, ich habe gesagt, ich spreche nicht mehr. Das den Tod meiner Frau anfangt. Ich spreche ich nicht. Wenn ich weiß, wer das Schreiben an das Besitztum aufgesetzt hat — denn kann ich Ihnen Aufschlüsse geben, über das, was gemacht worden ist.

Frau Märkle bleibt auf Befragen dabei, daß Werner das Schreiben aufgesetzt und ihr das Papier, dazu (Kassenscheine) von der Kriminalpolizei gegeben hat.

Werner (an Frau Märkle gewandt): Sie wissen, ich habe alles auf mich genommen. Ich habe erklärt, daß vor dem Tod meiner Frau nichts verabredet worden ist. Ich habe selbst nicht gedacht, daß mich dieses Unglück zusammenstößt. Frau Märkle hat es gesagt. Sie gibt ja ihre Pläne selbst an. Ich will annehmen, ich habe das geschrieben. Warum kommt sie zu mir und sagt, der Giftfingerring ist noch nicht da. Warum nimmt sie mich mit nach Ettlingen, um dort das Gift zu holen.

Der Vorsitzende stellt fest, daß „Ettlingen“ zum ersten Male während des ganzen Prozesses erwähnt wird. Er frage dann den Zeugen: Es wäre uns allen erwünscht und interessant, wenn Sie uns sagen würden, was für Schlussfolgerungen Sie daraus gezogen hätten, wenn die Märkle plötzlich gesagt hätte, der Soundso hätte es geschrieben.

Werner: Das man mir das Gift in die Hände gespielt hat, wie die anonymen Briefe. Die Frau hat gewußt, daß wenn ich das Gift kriegen, dann etwas passiert — Ich sage mir heute: Du hast Deine Schuld und bist dafür bestraft. Ich will niemand ins Unglück hängen. Ich will schwören.

Vorsitzender: Um die Angeklagte zu schonen? Ist das der Grund?

Werner: Nein!

Vorsitzender: Sie beide sind die einzigen, die genau wissen, was geschehen ist und ich frage Sie jetzt, inwieweit war die Märkle an dem Tode Ihrer Frau mitschuldig?

Werner: Ich habe ja gesagt, daß hierüber gar nichts gesagt worden ist.

Vorsitzender: Geben Sie doch an, wie es gegangen ist.

Werner: Ich sollte doch, ich bin bestraft und schweige. — Sie hat mir den Revolver auf die Brust gesetzt; sie wollte zu mir beim Tode, ich habe ja gesagt, daß hierüber gar nichts gesagt worden ist. Als mir der Haftbefehl eröffnet wurde, hörte ich erstmals vom dem Giftfingerring.

Vorsitzender: Ist das wahr?

Werner: Herr Präsident, ich habe die ganze Schuld auf mich genommen. Sie hat mir gesagt, sie bekomme das Gift unter der Hand von einem Fräulein. Ich habe ihr gesagt: Wenn Du Gift bekommst, will ich es haben. Ich sagte mir, statt daß bei ihr etwas zu Hause passiert, nehme ich ihr das Gift lieber weg. Daheim in der Wohnung habe ich es mir wegenommen.

Vorsitzender: Wie ist Ihre Frau ums Leben gekommen?

Werner: Sie ist gestorben. . .

Vorsitzender: Wer hat ihr das Gift beigebracht?

Werner: Darüber schweige ich.

Vorsitzender: Sie ist ja an dem Gift gestorben. Wie aber das Gift in den Körper kam — darüber schweigen Sie.

Werner: Die Frau Märkle hat mich von Anfang an belogen. . .

Vorsitzender: Sie haben doch mit Ihrer Frau gut gelebt?

Werner: Nur nach außen. Nach innen habe ich ein „Höllenleben“ geführt. Wir haben uns heimlich ruinert. Ich will ihr heute nach ihrem Tod die Schuld nicht mehr zuschieben. Das geht bis auf die Hochzeit zurück. Meine Frau war tollstoll eifersüchtig. Sie hat mir Dinge nachgetragen, die jahrelang zurückliegen.

Vorsitzender: Sie blieben bei den Angaben, die Sie schon in der letzten Verhandlung gemacht haben.

Werner: Ein ritzieller Entschluß, von dritter Seite angefaßt, hat mich zu allem bestimmt.

Vorsitzender: Wer ist die dritte Seite?

Werner: Kann niemand anders sein als Frau Märkle. Wenn die Märkle nicht gewesen wäre. . . Wenn die Märkle ehrlich gewesen wäre, wie ich an ihr, wäre alles nicht vorgekommen. Wenn sie mich nicht belogen hätte, wäre ich von ihr weggelassen. Glauben Sie, ich wäre nochmals zu ihr, wenn ich gewußt hätte, daß sie sich auch mit anderen einliebt.

Vorsitzender: Sie haben Sie doch einmal verlobt, als sie mit einem anderen im Hardtwald. . .

Werner: Gewiß, sie hat mir aber versprochen, davon abzulassen.

Vorsitzender: Was war denn ihr Ziel, was hat sie erreichen wollen?

Werner: Sie wußte doch, daß meine Frau krank war. Jedenfalls, daß ich sie heiraten sollte. Ich kann doch ihr nicht sagen, ich heirate sie, wenn meine Frau noch lebt. . . Das Ziel war damals nicht die Ehe mit der Märkle. Ich habe schon längst zu Hause den Zusammenbruch kommen sehen. Sie hat mir gesagt, sie gebe hin zu meinem Kind und sage, an was Frau Werner gestorben ist und wenn sie mit mir nach Bruchsal.

Werner bleibt dabei, ihr das Gift wegenommen zu haben. Die Märkle habe so wenig gewußt, wie er, daß das Gift seiner Frau bestimmt war.

Vorsitzender: An was ist Ihre Frau gestorben?

Werner: Am Morgen kam ein anonymes Brief, es gab Streit. — Ich habe meine Strafe. Ich gebe gar nichts zu. Ich trage meine Schuld. Ich sage darüber nichts. Ich hätte für viele andere.

Vorsitzender: Wußte die Märkle, für was das Gift beschafft wurde?

Werner: Sie konnte davon ja gar nichts wissen.

Vorsitzender: Haben Sie ihr den Rat erteilt, sie solle sich Gift verschaffen und fassen, es sei zur Verhütung von Ratten.

Werner: Es kann sein, daß davon gesprochen wurde.

Vorsitzender: Der Vorsitzende stellt fest, daß

die Angaben Werners sehr dunkel sind und mancherlei zu denken geben.

Vorsitzender: Welche Schuld trägt die Angeklagte Märkle am Tode Ihrer Frau?

Werner: Ich schiede ihr gar keine Schuld zu. Sie trägt nur die moralische Schuld. Sie muß sich ihr ganzes Leben lang sagen, sie ist auch Schuld an dem Tode meiner Frau.

Vorsitzender: Sie sagen auch schuld! Befragt hat sie das Gift und wozu — darüber auch Sie sich im Klaren. Was ist nun die Wahrheit?

Werner: Das ist meine Schuld böse. Ich bin bestraft, ich mit Recht oder Unrecht, das weiß meine Frau.

Vorsitzender: Wollte Sie es mit der Schuld der Frau Märkle?

Werner: Das weiß ich nicht. Heute kann man ihr kein Wort mehr glauben.

Die Aussagen Werners machen einen verworrenen Eindruck; anscheinend hat er keine Gedanken nicht mehr richtig beieinander. Hier wird die Vernehmung Werners abgebrochen und die Sitzung auf morgen früh 8 Uhr vertagt. Morgen vormittag wird der medizinische Sachverständige Obermedizinalrat Dr. Schmalzer gehört. Anschließend werden die Witwen erhalten. Mit der Urteilverkündung kann morgen nachmittag gerechnet werden.

Generkschaftliches

Holzarbeiterausperrung in Württemberg

SPD, Stuttgart, 22. Jan. (Via. Meldung.) Auch die württembergischen Holzindustriellen haben offenbar nach einem für ganz Deutschland einheitlich aufgestellten Plan trotz der für Freitag festgelegten Verhandlungen vor dem Schlichter in Stuttgart am Montag Anweisung von ihrem Verband erhalten, durch Anschlag einen ab Mittwoch wirksamen Lohnstempel von 10 Pf. durchzuführen. Ein weiterer Abzug von 7 Gros. soll nach dem Anschlag am 12. März zur Durchführung gelangen. Seitens des Deutschen Holzarbeiterverbandes ist das Gelingen abgelehnt worden. Eine Kommission der Stuttgarter Holzarbeiter hat sich der Ablehnung einstimmig angeschlossen. Am Donnerstag wurden die mit dem betragswidrigen Abzug nicht einverstanden Arbeiter ausgesperrt.

Vierprozentige Gehaltsenkung in der württembergischen Uhrenindustrie

Notte, 22. Jan. Bei den gestern vor dem vereinbarten Schlichtungsausschuss unter Vorsitz von Landgerichtsrat Endris abgehaltenen Gehaltsverhandlungen der deutschen Uhrenindustrie wurde einstimmig ein Schiedspruch gefällt, der die Verhältnismäßigkeit der bisherigen Gehaltsstufen von 218 auf 209 M. herabsetzt; Gehälter unter 125 M. sind ausgenommen. Die Neuregelung entspricht einer Gehaltsenkung von etwa 4 Prozent.

Regierung lehnt Schiedspruch für behördliche Angestellte ab

Berlin, 22. Jan. Der am 15. Januar unter dem Vorsitz des Sonderlichters Prof. Dr. v. Müllendorff, im Reichsarbeitsministerium gefällte Schiedspruch, der eine Gehaltskürzung von fünf Prozent für die Angestellten der Reichs- und der preussischen Staatsverwaltungen vorsah, ist, wie der Generkschaftsbund der Angestellten mitteil, von den Angestelltenorganisationen angenommen, von der Reichs- und der preussischen Regierung aber abgelehnt worden. Die Organisations haben daraufhin heute den Reichsarbeitsminister erlucht, den Schiedspruch für verbindlich zu erklären.

Zunahme der Arbeitslosigkeit in Großbritannien

London, 22. Jan. Die Zahl der Arbeitslosen belief sich am 12. Januar auf 2 636 168, was eine Zunahme um 18 398 gegenüber der Vorwoche und um 1 159 907 gegenüber dem Vorjahre bedeutet.

Hofredakteur: Georg Schöpfung. Verantwortlich: Volker, Pressenachrichtendienst, Aus der Welt, Letzte Nachrichten: S. Gräbermann, Landtag, Generkschaftliche Nachrichten, Partei, Kleine lokale Chronik, Aus Mittelbaden, Durich, Gerichtseltern, Freireisen Die Welt der Frau: Hermann Winter, Groß-Karlsruhe, Gemeindepolitik, soziale Nachrichten, Sport und Spiel, Sozialistische Rundschau, Heimat und Wandern, Ausland: Josef Eisele. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Rabat, E. Schmitt, wohnhaft in Karlsruhe in Baden. Druck und Verlag: Verlagsdruckerei „Volksfreund“ u. S. G., Karlsruhe.

BILDER VOM TAGE



Das Meisterpaar Gaste (Doppelllauf)

Bei den Kämpfen um die deutschen Kunstlaufmeisterschaften, die in Schierke ausgetragen wurden,



Mayer-Laberao (Serteneisler)

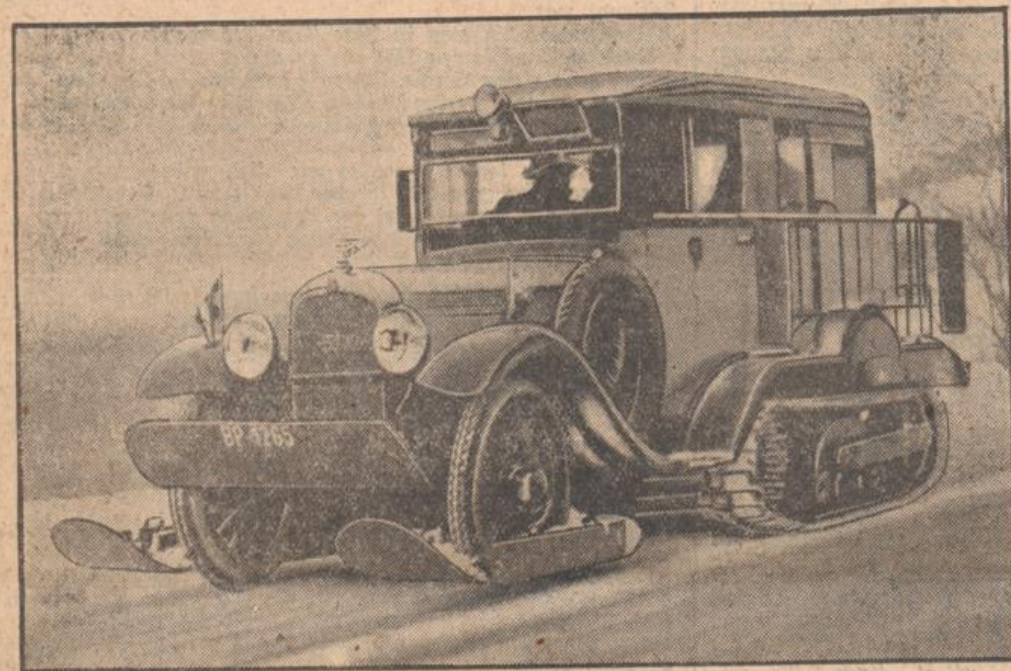


Frl. Flebbe (Dameneisler)

Konnten die Meister von 1930 ihre Titel durchwegs erfolgreich verteidigen.



Büschelrutengängerin findet etruskische Gräber
Die italienische Büschelrutengängerin, Nataloni beim Veriuchsaug. Durch die medialen Fähigkeiten des jungen Mädchens sind jetzt im alten Capena nordöstlich von Rom zwei Etrusker-Gräber aufgefunden worden.



Der Autoschlitten im Dienst der österreichischen Post. Um über die vereisten und verschneiten Bergstraßen die regelmäßige Postverbindung aufrechterhalten zu können, hat die österreichische Postverwaltung ihr großen Autos mit Raupenrädern versehen lassen, so daß die Wagen sicher wie ein Schlitten über die Eisrabe fahren können.



Das neue Berliner Funkhaus wird in Betrieb genommen. Das neue Funkhaus auf dem Berliner Messegelände, das Sende- und Geschäftsräume der Berliner Funkstunde, der deutschen Welle und des Reichsrundfunkgesellschaft enthält.

Ein goldenes Gerät, das in einem Hause in der Via Abundantia in einer verfallenen Truhe gefunden wurde.



Neue Schmaß- und Gerätefunde in Pompeji. Bild in die Via Abundantia in Pompeji; rechts das Haus, in dessen Keller reiche Gold- und Silberfunde gemacht wurden.



Zur Wifh Germany 1931 gewählt. Die pfälzliche Siegerin bei der Wahl der Schönheitskönigin von Deutschland im Jahr 1931 wurde die 19jährige Photographin Ingrid Richard.



„Komisch, wenn ich mit dem Lied zu Ende bin, kommt vorne grad der Gesang zurück!“

Wieviel Zucker wird jährlich verbraucht?

Pro Kopf der Bevölkerung:



Die „Zucker“-Rufgeber



Groß-Karlsruhe



Geschichtskalender

23. Januar, 1783 *Französischer Schriftsteller Besse (Stendhal).
 — 1806 †Englischer Staatsmann W. Pitt d. J. — 1810 †Naturforscher J. W. Ritter. — 1832 *Französischer Maler Eduard Manet. — 1840 *Engländer Ernst Abbe. — 1848 Turnverbot in Celle. — 1883 †Malin Cassandre Doré. — 1921 †Mediziner Wilh. Waldeyer.

Badische Presse als Hitler-Büttel

Das die Badische Presse die Geschäfte der Hitlerbewegung schon weit befördert, haben wir schon mehrmals festgestellt. So oft die Hitler-Kombis etwas verbrochen haben, erscheint meistens in der Badischen Presse bald darauf eine von Hitlerseite stammende Notiz, in der der Sachverhalt zugunsten der Hofenkreuzträger dargestellt wird. Auch bei der Störung der Zentrumsversammlung am Dienstag durch Hitlerbengel ist dasselbe wieder der Fall. Im gestrigen Abendblatt bringt die Zeitung des Herrn Tiergarten eine Zuschrift, in der eine Lanze für die hitleitigen Radausbeben gezogen wird.

Im Anschluss an diese Zuschrift, ganz unauffällig, gibt die Badische Presse, ihrer Leserschaft davon Kenntnis, dass Minister Wittmann von Hitlerausbeben auf der Straße umringt und belästigt wurde. Wie gesagt, geschah dies ganz unauffällig.

Also, wenn ein Minister und Staatspräsident, mitten in der höchsten Beamte eines Staates, von hitleitigen Rädeln belästigt wird, so behandelt die Badische Presse einen solchen Skandal, in Deutschland einzig dastehenden Fall, ganz nebenächlich. Wenn aber einmal die Hitler für ihre Frechheit eines abbekommen, dann wird dies — wie die Erfahrung lehrt — nochmächtig in Betrieb, ganz auffällig und als rechts sichtbar Stelle der Leserschaft übermitteln. In dem einen Falle handelt es sich auch „nur“ um einen Minister und Staatspräsidenten, im andern Falle um rabaufstige Lausbuben, die bei der Badischen Presse heimlich höher im Kurs stehen, wie ein Minister. Man sieht, die Badische Presse ist immer mehr zum Büttel der Hitler herunter.

Gründung der Volkssingakademie Karlsruhe

Karlsruhe, das sich mit Recht Städte oder Kunstflöze nennt und auf diesem Gebiete verschiedene Institute besitzt, die weit über die Grenzen der Stadt hinaus einen guten Namen führen, hat durch die Gründung der Volkssingakademie eine beachtenswerte Bereicherung in der Chormusikflöze erfahren. Die durch den Beschluss der Generalversammlung vom 15. Januar vorgenommene Gründung der VSA dürfte in Kreisen der Arbeiterkategorie lebhaft Zustimmung finden, um so mehr, da in letzter Zeit die Frage der Konzentration der Arbeiterkulturbewegung sehr stark erörtert wurde. Diesem Schritt ist eine besondere Bedeutung zuzumessen, da er in einer Zeit großer wirtschaftlicher Notlage, von der Sicht der Bevölkerung vollzogen wurde, die am härtesten durch die Wirtschaftskrisis in Mitleidenschaft gezogen wird.

Diese Gründungsversammlung war für jeden Besucher nicht nur ein Erlebnis, sondern die von idealen Geist getragene Verammlung, wurde zu einem Erlebnis höchster Art. Um halb 9 Uhr eröffnete Sangesfreund Stadtrat Löpper die von nahezu 300 Sängern und Sängerinnen besuchte Versammlung unter herzlichem Begrüßungsworten und ließ besonders den musikalischen Leiter, Herrn Dr. H. Knöll willkommen. Nach der Entgegennahme des ausführlichen Protokolls gab Sangesfreund Löpper den Geschäftsbericht in sehr ausführlicher Weise. Unter Hinweis der besonderen Notlage kann die erfreuliche Feststellung gemacht werden, dass die selbst ein Idealismus und Begeisterung dieser edlen Sache nichts zu schmälern vermag. Aus dem Bericht war zu entnehmen, dass die Beteiligung an Mitteilungen eine sehr rege war und dass das künstlerische Wirken des Vereins sich in allen Bevölkerungsschichten große Beachtung verschaffen konnte. Die Volkssingakademie hat besondere Aufgaben zu erfüllen, zu deren Durchführung erfreulicherweise das notwendige Maß von Energie und Opferwillen seitens der Mitglieder sich aufgebracht wird. Der Redner schloß mit dem Wunsch, dass die VSA auf Grund des heute so lebhaften Beschlusses dieselbe an Mitglieder und Kraft gewinnen möge im Interesse der kulturellen Hebung der Arbeiterkategorie.

Anschließend erfolgte durch Herrn Kapellmeister Dr. H. Knöll ein Bericht über den musikalischen Stand der VSA, die sich durch Aufführung der 9. Symphonie, und seinen Mitwirkungen wie Heimlichkeit usw. einen beachtenswerten Höhepunkt errungen hat, dessen Höhe nach dem heutigen Stand des Vereins durchaus gehalten werden kann. Der Chor gewinnt immer mehr an Klangfarbe, auch ist seine stimmliche Beschaffenheit sehr zufriedenstellend. Eine sehr treubare Feststellung sei zu machen über einen dankbaren und aufmerksamen Probenbesuch. Die VSA wird auch in diesem Frühjahr in der Lage sein, ein großes Chorwerk mit Orchester herauszubringen, dessen Werk außerordentlich den Chor mit Proben beschäftigt. Mit herzlichem Appell an Sängerinnen und Sänger konnte der Redner unter lebhaftem Beifall aller Anwesenden seine Worte beenden.

Da die VSA auf Gewinnerzielung nicht bedacht ist, konnte Sangesfreund Frölich einen eingehenden, aber sich in bester Ordnung befindlichen Kassensbericht geben.

Von der Ausprache über den Geschäftsbericht wurde so gut wie kein Gebrauch gemacht. Nach debattierender Annahme des Antrags offizielle Gründung der VSA, ab 1. Januar 1931 erhielt die Versammlung inhaltlich eine besondere Steigerung durch das Eintreten des Chores von Mozart' „Bridler reißt die Hand zum Himmel“. In diesem bedeutungsvollen Akt standen die gut beratenen Statuten der VSA zur Beratung, die einstimmige Annahme fanden.

Unter Neuwahlen wurden gewählt 1. Vorsitzender: Löpper, Geschäftsführer: Heller, 1. Schriftführer: H. Höfer, 2. Schriftführer: 2. Höfer, 1. Kassier: H. Frölich, 2. Kassier: H. Wolf. Als Begrüßer die Genossinnen Hammers, Ditter und Kautz, sowie die Genossen Schweimler, Hoff, Letzter und Beiser.

Mit dem Ausruf: „Wahrheit suchen, Tugend üben, alle Menschen herzlich lieben“ konnte die Versammlung unter dem Gelächter, alle Kraft für die VSA einzusetzen, die eindrucksvolle Versammlung geschlossen werden. Nun gilt es bei der Arbeiterkategorie wahrzumachen, was notwendig ist, um die geschaffene Kulturinstitution der Arbeiterkategorie nicht nur zu erhalten, sondern auszubauen. Es muß zum Stolz eines jeden werden, Mitglied der Volkssingakademie zu sein.

Die Volkssingakademie

bezweckt durch Pflege des Gesanges künstlerische Kultur unter ihren Mitgliedern in besonderem und in der übrigen Arbeiterkategorie mit gemeinsamen zu wecken und zu verbreiten! Auch Du kannst für einen Monatsbeitrag von 50 3 Mitglied werden.

Anmeldungen: Heller, Ernststr. 95 u. bei sämtl. Mitgliedern.

Herunter mit dem Milchpreis

Unter dieser Aufschrift erschien im Dezember vorigen Jahres im Volksfreund ein Artikel von gemäßigter Seite, in dem neben der Forderung nach Herabsetzung des Milchpreises auch darauf verwiesen wurde, daß in vielen Fällen sehr unzureichend Milch von Produzenten in die Stadt geliefert wird. Der Artikelschreiber bezeichnete diese Sorte Milch als die reinste Batteriemilch. Dieser Tage hat nun die staatliche Lebensmitteluntersuchungsanstalt auf dem Wege durch das Bezirksamt an die hiesigen Tagessetzungen eine Entgegnung erlassen. Die Zeitungen veröffentlichen zum Teil vollständig, zum Teil in verkürzter Form den Artikel. In der Einleitung des Artikel, der im Volksfreund erschienen, heißt es, daß der Artikel, der im Volksfreund erschienen, nicht nur die staatliche Lebensmitteluntersuchungsanstalt auf dem Wege durch das Bezirksamt an die hiesigen Tagessetzungen eine Entgegnung erlassen, sondern die Zeitungen veröffentlichen zum Teil vollständig, zum Teil in verkürzter Form den Artikel. In der Einleitung des Artikel, der im Volksfreund erschienen, heißt es, daß der Artikel, der im Volksfreund erschienen, nicht nur die staatliche Lebensmitteluntersuchungsanstalt auf dem Wege durch das Bezirksamt an die hiesigen Tagessetzungen eine Entgegnung erlassen, sondern die Zeitungen veröffentlichen zum Teil vollständig, zum Teil in verkürzter Form den Artikel. In der Einleitung des Artikel, der im Volksfreund erschienen, heißt es, daß der Artikel, der im Volksfreund erschienen, nicht nur die staatliche Lebensmitteluntersuchungsanstalt auf dem Wege durch das Bezirksamt an die hiesigen Tagessetzungen eine Entgegnung erlassen, sondern die Zeitungen veröffentlichen zum Teil vollständig, zum Teil in verkürzter Form den Artikel.

geliefert wird, wie in dem Artikel im Volksfreund angeführt ist. Eine Milch von einer Beschaffenheit von 160 Millionen Bakterien und 360 000 Colis, ist eben nichts anderes als eine Batteriemilch. Wir haben in dem Artikel in keiner Weise die Behauptung aufgestellt, daß Milch in einem solchen Zustand aus den Milchzentralen hinauskomme. Wir haben ausdrücklich erklärt, daß wenn eine Milch in diesem Zustand an den Konsumenten geliefert würde, ohne weiteres Krankheitsgefahren die Folge wären. Wenn die hier in Frage kommende staatliche Stelle es so hinsichtlich verhält, daß es keine Milch von einer solchen Beschaffenheit gibt, so ist es eben das, was wir ausgeführt, festgestellt haben. Wir haben in unserem Artikel ganz besonders zum Ausdruck gebracht, daß auch die schmutzige Milch in den hiesigen Milchzentralen durch den Bakterienuntersuchungsprozess gereinigt wird. Wir behaupten, daß wir das, was wir in dem fraglichen Artikel in Bezug der Beschaffenheit der angelieferten Milch gelogt haben, in vollstem Umfang aufrechterhalten, da uns schriftliche Gutachten hierüber vorgelegen haben.

Was wir zu der Sache zu sagen haben

In der Erwiderung der staatlichen Lebensmitteluntersuchungsanstalt wird selbst angegeben, daß die Reinlichkeit in den Stallungen vielfach zu wünschen übrig läßt. Aber auch die Untersuchung an sich selbst, die die staatliche Lebensmitteluntersuchungsanstalt im Falle vorzunehmen hat, bestätigt, daß recht viel unreine Milch angeliefert wird.

So meldet zum Beispiel der Polizeibericht vom 6. Januar, daß von der angelieferten unerleuchteten Milch dreizehn Proben als schmutzig beanstandet wurden.

Im Polizeibericht vom 6. November wird wiederum berichtet, daß dreizehn Proben als schmutzig beanstandet wurden. Es heißt lobend: ein Gutservermähter zeichnete sich durch besonders Umherfahren in seinem Betrieb aus. Nicht nur, daß die angelieferte Milch schmutzig war, auch sein eigener Betrieb war alles andere als appetitlich.

Der Polizeibericht vom 4. Dez. 1930 bringt zur Kenntnis, daß zehn Milchproben als schmutzig befunden worden sind und daß ein Milchhammer zur Anzeige gelangt sei, weil er mit Kuhflart verunreinigte Milch an die Milchzentrale lieferte. Die Untersuchung der Milchproben geschah durch die staatliche Lebensmitteluntersuchungsanstalt an der Technischen Hochschule und es ist deshalb unbegreiflich, daß gerade diese Stelle, die derartige Milchfälle und Schmeineren aufdeckt, nun so tut, als ob die Sache gar nicht so schlimm wäre.

„Die politische Schlussbilanz für das Jahr 1930“

Am Mittwochsabend tagte im Volkshaus eine Versammlung der Funktionäre der SPD. und des UDSG. Die Versammlung war sehr gut besucht. Gen. Minister Dr. Kimmelt hielt einen andernstehenden Vortrag, in dem er eingehend die wirtschaftliche Umwälzung in den letzten Jahren und speziell die wirtschaftlichen Erscheinungen wie die Wirtschaftssituation im Jahre 1930 besprach. Das außerordentlich instruktive Referat des Genossen Kimmelt fand eine sehr aufmerksame Zuhörerschaft und der Redner erntete am Schluß lebhaften Beifall. In der Diskussion sprach nur der Gen. Schulenburg, jedoch die Versammlung bereits um 10 Uhr beendet werden konnte.

Die Mieter protestieren

Die Bestrebungen der Hausbesitzer auf Beilegung der Mieterbeschwerden erreichen von Tag zu Tag schärfere Formen. Es wird alles in Bewegung gesetzt, um das Ziel zu erreichen, nämlich ohne Rücksicht auf den Mangel an Kleinwohnungen, ohne Rücksicht auf das unbeschreibliche Elend der heutigen Gesellschaft, ohne Rücksicht auf die unabsehbaren Folgen bei Aufhebung des Mieterschutzgesetzes die freie Wohnungsmarkts wieder einzuführen und die Notbestimmungen aufzuheben. Während das organisierte Hausbesitzerumfeld äußert rege arbeitet, steht die große Masse der Mieter dieser Bestrebungen, die zum Schaden der Mieter sich auswirken können, laienlos zu, ohne in Abwehrstellung zu treten. Soll das so weitergehen? Will man warten, bis es zu spät ist? Nicht im Schlimmen, wenn durch die Interessenlosigkeit der Mieterkategorie der Hausbesitzer siegt, sondern nur durch zielbewusste Abwehr können die Interessen der Mieter gewahrt und der Interessententzug des organisierten Hausbesitzes ein Paroli gehalten werden.

Der Landesverband badischer Mietervereine, die Mieter-Bereinigungs- sowie die freien Gewerkschaften rufen auf Sonntag vormittag 10 Uhr in den großen Saal des Colosseums zu einer Protestkundgebung der Mieterkategorie auf. Sie soll den Zweck haben, gegen die unberechtigten Forderungen des organisierten Hausbesitzes sich zu wenden. Nicht eines jeden für sein Schicksal besorgten Mieters muß es sein, diese Versammlung zu besuchen. Deshalb: Mieter, wacht auf, befehlt in Massen die Protestkundgebung am Sonntag vormittag!

Ein etwas früher Frühlingssbote. Die milde Witterung hat heute auch unsere Vogelwelt etwas irrg gemacht, denn heute morgen erstrahlte uns schon lieblicher Almschlag. Unsere geliebte Freundin hat es allerdings eilig mit dem Frühlingseinziehen, aber sie denkt eben wahrhaftig wie der Dichter: ... es muß doch Frühling werden! — Wenn nur einmal jemand kommen würde, um den wirtschaftlichen Frühling einzufügen!

Überfahrt auf den Großlochner. Wir verweisen nochmals auf den heute abend 8 Uhr im Chemiefabrik der Techn. Hochschule stattfindenden Vortragsabend der Ortsgruppe Karlsruhe des T.V. „Die Naturfreunde“. Thema: Überfahrt auf den Großlochner. Redner ist Genosse Prof. Meurer aus Offenbach, der in Bezug auf Bildmaterial und Vortrag die Gewähr bietet, daß nur Bestes geboten wird. Der Eintrittspreis beträgt 40 Pfg. für Erwerbslose 20 Pfg.

Kampfsprüche im Colosseum. Der folgende Beschluß beweist, daß die Arbeiterkategorie die größten Heldentaten verrichten. Der gestrige Abend brachte wieder kesseln Kampf. Stößenwände hatte in Schwarzauer einen hartnäckigen, gelandeten Gegner, der dennoch konnte Stößenwände nach 12 Minuten durch einen sinnlichen Aufreißer legen. Der mit Spannung erwartete Kampf Thomson gegen Prof. Gaska brachte einen unbedeutenden Ausbruch von Kräften. Die beiden Kämpfer waren sich ebenbürtig und endete das schwere Treffen unentschieden. Schuld konnte schon in 8 Minuten über Hierbold durch Billigungnahme liegen. Heute ringer Schubrus gegen Prof. Gaska. Stößenwände gegen Robert und Thomson gegen Schwarzauer. Den Ringkampf gibt ein erstklassiges Varietés-Programm voraus.

Küppner

Eine recht sonderbare, allerdings nicht rentable Schweinezucht. Folgende wahre Begebenheit hat sich in Küppner zugetragen. In Klein-Küppner hatte vor über zwei Jahren ein Schweinehändler so richtiges Schweineglück, indem das Mutterchwein eine gesunde junge Schweineföcher zur Welt brachte. Das Glück wurde allerdings dadurch gestört, daß die Schweineföcher gleich nach der Geburt totschlacht werden mußte. Der Schweinehalter bemühte sich, den Schweinebabys alle Vorsicht angedeihen zu lassen und behielt sie in der Küche und amaran solange, bis sich die Bemerkung unter der Kühe darüber befürchtete. Diese war wohl für die Wohnung passend, aber nicht zu einem Schweinefall, denn die jungen Vorföcher waren nun einmal nicht hundertprozentig gefressen worden. Die Folge davon: Verletzung der jungen Schweine in einen richtigen Geben-Schweinefall. Das war so ergreifend, daß der Schweinehalter die drei Schweinegeschwister hütete, die in dieser Beziehung recht wohl und fraßen (soviel sie bekamen). Der Schweinehalter dachte sich nicht daran, daß man Schweine mästen. Er hielt sie schließlich noch zu schlachten, denn sonst wären sie sicher in etwa 2 Jahre alt geworden. In letzter Zeit haben Anwohner der Schweinefarme einen selbst für einen Schweinefall zu hielten. Die Kühe vernehmen und es kam ihnen des weiteren recht sonderbar vor, daß auch das Schweinegeschwister aufgeschört hätte. Die Polizei wurde benachrichtigt und sie entdeckte, daß alle Schweine verendet waren. Wie die nähere Untersuchung ergab, ist der Tod nicht auf einmal bei allen drei Schweine eingetreten, denn eines davon war in veredeltem Zustand von den Ratten angefallen. Man mußte es in einen Sad tun, da es sonst in Stücke gegangen wäre. Ein weiteres Schwein ebenfalls schon etwas länger vom Tode erlöst worden sein, während die Schweinefarme des dritten Tieres erst späteren Datums geworden sein dürfte. So gesehen zu Klein-Küppner im Jahre 1931.

Veranstellungen

(1) Streben-Fest. Auf die heute abend 8 Uhr im Rathhausaal wurde dem Protektorat des Herrn Oberbürgermeisters vom Verein für den Deutschum im Ausland veranstaltete Fete des 20. Geburtstages des Gen. Friedrich Wilhelm von Streben als Mitglied des Reichstages erwandert. Der Eintritt ist frei. Gäste sind willkommen.

Der Präsident des Don-Parade-Chores aus America. Der Don-Parade-chor, der unter Leitung seines Dirigenten Serge Jazoff eine längere Konzertreise durch Nordamerika unternommen hat, traf an Sonnabend in der Stadt Karlsruhe ein. Am 22. 12. in Bremerhafen ein. Der Chor wird in America sensationelle Erfolge gefeiert, seine Konzertreise gefallt sich zu einem einzigartigen Triumphezug. Allein in New York konnten die Don-Paraden innerhalb kurzer Zeit 7 Konzerte geben, die bis auf den letzten Platz ausverkauft waren. Zu dem Abschiedskonzert, das als besondere Ehre für den Chor in dem berühmten Metropolitan-Theater in New York durchgeführt wurde, konnten tausende seine Zutritt finden, ein Erfolg, der von der New Yorker Presse als einzig dastehend in der amerikanischen Musikgeschichte bezeichnet wurde. Der Chor wird sich nun nach Wien und Budapest, um dort weitere einträgliche Konzerte zu erteilen. Der Konzertdirektor Fritz Müller, Karlsruher Musikvereins-Verein, hat sich für den Chor für eines der wertvollsten und erfolgreichsten Konzerte durch Deutschland geben kann, zu wünschen. Das Konzert findet am 30. Januar, abends 8 Uhr, im Reichshaus statt.

Kaffee Bauer. Heute nachmittag ist Elite-Konzert mit Klavier-Solo von Bradms und Schumann, gefolgt von Frau Buch Schöninger. Abends der 1. Punkte Abend, bei dem Rudolf Schmittner und die Genossen mit einem besonderen Programm mitwirken. (Siehe die Anzeiger).

Gueneri-Quartett auf 24. Januar verlegt. Der Professor Sartorius wird der erste Geiger des Gueneri-Quartetts, ist leicht an einem Abend verlegt. Da der 1. Punkt öffentliche Auftritte den 24. Januar werden. Karlsruher Konzert auf Samstag, den 24. Januar werden. Leider konnte diese Benachrichtigung nicht früher veröffentlicht werden, da die Uhrzeit erst Donnerstag, vormittag 11 Uhr erfolgte. Die gelösten Karten gelten für Samstag, der Vorverkauf verlegt.



Handballer: 1. und 2. Mannschaften, Sonntag, 25. Januar, 10 Uhr vormittags, Handballspiel auf dem Platz der Freien verküppert.

Die Polizei berichtet:

Schwerer Verkehrsunfall mit Todesfolge
Am Donnerstag nachmittags, kurz nach 3 Uhr, wurde in der
Schloßstraße in Durlach das 3/4 Jahre alte Kind eines
Lehrers aus der Schwanenstraße in Durlach von einem
Personenwagen überfahren und so schwer verletzt, daß es
noch am Abend im Städt. Krankenhaus seinen Verletzungen
erlag. Nach den bisherigen Feststellungen war das Kind vom
westlichen Gehweg der Schloßstraße plötzlich auf die Straße
gelaufen und so in die Fahrspur des Autos geraten, das in südlicher
Richtung die Straße passierte. Ob den Kraftwagenführer ein Ver-
schulden trifft, steht noch nicht fest.

Diebstähle
In den letzten Tagen wurden wiederum mehrere Fahrraddiebstähle
angeseht. Ein Schloßler in der Rheinstraße meldete der
Polizei, daß in seiner Gartenhütte im Garten „Hintere Gasse“
ein Einziehrohr diebstahlverübt worden sei, wobei dem Täter acht
Lauten zum Opfer gefallen seien. — Einem Schloßler wurde in
einem Restaurant in der Karlsrufer Straße der Mantel im Wert von
60 Mark vom Garderobeboten gestohlen. — Ein 16 Jahre altes
Dienstmädchen, das zur Zeit in Durlach bei Verwandten wohnt,
wurde als Täterin in der Reichsstraße für zwei verurteilt worden
waren. Am Donnerstag gelang es, die Täterin auf frischer
Tat zu betreten. — Außerdem wurde der Polizei eine Reihe von
weiteren Diebstählen angedeutet.

Lichtspielhäuser
Weapel, die fingende Stadt, im Lustspiel
Der neuen neue Lustspiel „Die fingende Stadt“ zeigt ein bis-
ber noch nie im Lustspiel eingesagtes Stück. Die Inszenierung
ist eine gute Arbeit. Der Autor hat die Handlung so gezeichnet,
daß sie nicht nur dem Zuschauer, sondern auch dem Darsteller
eine gute Sache ist. — Einem Schloßler wurde in einem
Restaurant in der Karlsrufer Straße der Mantel im Wert von
60 Mark vom Garderobeboten gestohlen. — Ein 16 Jahre altes
Dienstmädchen, das zur Zeit in Durlach bei Verwandten wohnt,
wurde als Täterin in der Reichsstraße für zwei verurteilt worden
waren. Am Donnerstag gelang es, die Täterin auf frischer
Tat zu betreten. — Außerdem wurde der Polizei eine Reihe von
weiteren Diebstählen angedeutet.

Unterstadt: Bewölk., 2 Grad Wärme, 35 Ztm. Schneehöhe,
Firn Schnee, Nebel mäßig.
Berrenmies: Bewölk., 3 Grad Wärme, 18 Ztm. Schneehöhe, ver-
dächtig, Schi und Nodel gut.
Funde: Bewölk., 3 Grad Kälte, 15 Ztm. Schneehöhe, Firn-
schnee, Schi gut, Nodel mäßig.
Dobel: Heiter, 5 Grad Wärme, keine Sportmöglichkeiten.

Tageskalender
der Sozialdem. Partei Karlsruhe
Bezirk Grünwinkel
Alle diejenigen, welche sich an Frauen-Veranstaltungen beteiligen,
sowie sämtliche andere Genossinnen werden auf Samstag, den
24. Januar, abends 8 Uhr, in die Wirtshaus zur „Abendstunde“ zu
einem gemütlichen Familienabend eingeladen. Selbstverständlich
sind auch Volksfreundinnen herzlich willkommen.

Aus der Stadt Durlach
front gegen den Faschismus!
Not - Elend - Arbeitslosigkeit beherrschen weite Kreise des
Volkes, Nationalsozialisten in einer Verbrüderung mit den übrigen
Volkseindern benutzen die Gelegenheit, um das Volk zur Ber-
zweiflung und zur Katastrophe zu treiben.
Nur armenbüchigen, hässlichen Worte haben diese unsere
Feinde, für die sich in Not befindliche Arbeiterschaft noch überla-
ßen (Müherauspruch am Mittwoch abend). Mit diesen Worten die Nazi-
isten leichtgläubige Anhängerschaft ein. Word und Tatgleich be-
zeichnen den Weg, den sie sehen, um zur Macht zu gelangen, Krieg
und Untergang wird das Ende sein.

Volksbewache!
Jeder Volksgenosse, alle Frauen, die Jugend, die es erst mit dem
Aufstieg der Menschheit meinen, denen es erst in die Zukunft
der Angehörigen und der Kinder, der kommt heute abend 8 Uhr
in die
öffentliche Versammlung im „Roten Löwen“.
Reichstagsabgeordnete Ulrich (Seibronn) spricht über:
„Nationalsozialismus — Wege — Totgleich — Verleumdung —
Krieg — oder Sozialdemokratie — Aufbauarbeit — Friede —
Kultur“
Der Eintritt ist frei! Freie Ansprache!

Kleine bad. Chronik
Eindruck in ein Juwelergeschäft
Mannheim, 22. Jan. In das am Marktplatz gelegene Geschäft
des Juwelers und Uhrmachers Groß wurde in der vergangenen
Nacht ein dreierlei Einbruch verübt. Durch ein benachbartes Ge-
schäft drangen die Diebe von der Rückseite her in den Laden ein
und wählten im Ladeninneren und in der Auslage die wertvollsten
Gegenstände aus. Hierbei wurden vor allem Brillantringe und
goldene Uhren, aber auch viele Silberwaren und Schmuckgegen-
stände gestohlen. Dem zum Einbruch des erbeuteten Gutes be-
nutzten Vorhang sind auf der Nacht mehrere Gegenstände wieder
entfallen, die im Hausflur gefunden wurden. Die Täter müssen
sich sehr sicher gefühlt haben, denn sie erbeuteten wertvolle Uhren
in der Auslage durch geringere Ware. Sie entkam vollkommene
unverletzt. Die Kriminalpolizei arbeitet an der Aufklärung des
Falles. Der Schaden dürfte etwa 20 000 M betragen.
In geistiger Umnachtung die Kehle durchgeschnitten
Freiburg i. B., 22. Jan. In einem Unfall geistiger Um-
nachtung hat sich heute gegen Mittag der Webermeister Schmid
aus Freiburg die Kehle durchgeschnitten. Schmid hatte ein sehr
gut geheutes Geschäft. Schon in letzter Zeit zeigte er Spuren einer
beginnenden geistigen Umnachtung.

Graben. Die Generalversammlung der sozialdemokratischen Par-
tei findet am Sonntag, nachmittags 2 Uhr, in der „Abendstun-
de“, woszu sämtliche Parteigenossen erscheinen wollen. Mitabstiebs-
bücher sind mitzubringen.

Letzte Nachrichten
Deutscher Protest in Warschau
Der deutsche Geschäftsträger in Warschau ist angewiesen worden,
gegen die Ueberföhrung der Grenze durch 20 bewaffnete pol-
nische Soldaten aus Robnik Protest zu erheben. Die bisherigen
amtlichen Ermittlungen über den Vorfall ergaben, daß am 20. ds.
Mts. im Anschluß an eine Übung einer polnischen Kompanie,
die in Robnik in Garnison liegt, 20 polnische Soldaten an die
Grenze gingen, um sich „die Grenze anzusehen“. Dabei überschritten
die Soldaten, die mit Gewehren bewaffnet waren, die Grenze.

Hakenkreuz mit Sowjetstern
Berlin, 22. Jan. (Ein. Draht) Der frühere Dirigent der
Sakentanzkapelle in Balingen, E.Mann, rief bei einer Sieges-
feier der Nazis in der Katschube verheerlich „Heil Hitler!“
„Heil Wassaui“, im Suff stieß ihm keine nicht weit zurück-
liegende Berganwendung auf, so daß er Hitlerfront und E.M. nicht
mehr auseinanderhalten konnte.

Schwere Versammlungszusammenstöße
in Berlin
Berlin, 23. Jan. (Funkenst.) Am Donnerstag abend hielten
die Nazis in Berlin im Saalbau Friedrichsheim eine Versam-
mlung unter dem Thema „Museumseröffnung mit dem Reichsban-
ner“ ab. Nach dem nationalsozialistischen Rednern sprach der kom-
munistische Kantonsabgeordnete Ulrich. Als Goebbels das
Schlußwort halten wollte, stimmten die Kommunisten die Inter-
nationale an und veränderten durch schellende Pfeife, daß er zu
Wort kam. Die Stimmung wurde immer erregter und schließlich
gingen die beiden Gruppen gegeneinander mit Säbelschnur vor.
Der Versammlung bemüht sich eine wilde Panik und die
Schußpolizei, die hinter dem Vorhang auf der Reversbühne
postiert war, mußte die Kämpfenden mit dem Gummiknüppel aus-
einandertreiben. Die Polizei brännte die Versammlungsteilnehmer
blitzschnell in die Seitenstraßen ab und legte das gesamte Bier-
tel bis zum Königstor und Alexanderplatz.
Unter den Verletzten befinden sich auffallend viele Frauen,
die in dem Gedränge vielfach zu Boden stürzten und von den Nach-
kommenden überannt und niedergedrückt wurden.

Das Berliner Rundfunkhaus
Berlin, 22. Jan. Das neue Haus des Rundfunks, das gegen-
über dem Funkturm und nahe dem Festungsgelände errichtet wor-
den ist, wurde heute abend mit einem kurzen Testlauf seiner Bestim-
mung übergeben.

Bluttat eines Jähzornigen
Eisen, 22. Jan. In einem Hause der Segeroth-Straße
verübte heute nacht der 28jährige Arbeiter Sawitz eine schwere
Bluttat. Sawitz nächtigte dort in der Wohnung eines 28jährigen
Mädchens namens Spiegelberg. In der anstehenden Wohnung
schlafen der 33jährige Zimmermann Ottenberg und die gleich-
altrige Ehefrau Bermet. Sawitz soll nun mitten in der Nacht
wegen seines lärmenden Gehärens von Frau Bermet aufgefordert
worden sein, sich ruhig zu verhalten, danach in deren Zimmer
gedrungen sein und auf Frau Bermet und den bei ihr weilenden
Ottenberg ohne weiteres drei Schüsse abgegeben haben. Ottenberg
wurde an Kopf und Schulter so schwer verletzt, daß er inswischen
im Krankenhaus gestorben ist. Frau Bermet, die eine Hüftgelenk-
verletzung davontrug, befindet sich ebenfalls in Lebensgefahr. Der Tä-
ter und die Spiegelberg sind geflüchtet.

Parteiuniformverbot im Saargebiet
Saarbrücken, 22. Jan. Die Regierungskommission hat durch eine
Verfügung das Tragen der Parteiuniform (einheitsliche Kleidung)
der Nationalsozialisten, des Wermoffs, des Bundes der Frontkämp-
fer (Stahlhelm), des Roten Frontkämpferbundes und des
Reichsbanners mit sofortiger Wirkung verboten.
Blutiger Zusammenstoß
In Dresden kam es in einer nationalsozialistischen Versammlung
die von Sozialdemokraten sehr stark besucht war, zu einem Zusam-
menstoß. Sechs Personen wurden verletzt.

Dereinsanzeiger
Karlsruhe
F.F.A. West. Samstag 8 Uhr im Lokal „Unter den Linden“ Ge-
neralversammlung. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht. 1817
K.H.G. Karlsruhe-Durlach-Ettlingen. Montag, 26. Januar,
abends 8 Uhr, im Volkshaus nächster Vorritagsabend im Rahmen
unseres Bildungsprogramms. Herr Dr. W. H. H. Frankfurt a. M.
behandelt das Thema „Der Ausbau des deutschen Arbeitsrechts.“
Die Betriebsräte, Betriebsratsleute und sonstigen Gewerkschafts-
genossen werden zu diesem hochaktuellen Vortrag freundlich ein-
geladen und erwartet zahlreicher und würdiger Besuch. Der Vorstand.
Stadtfreunde Mittelbarm. Wegen schlechter Witterungs- und
Schneereichtnisse findet der Bezirkslauf nicht statt. Nächster Ter-
min folgt. 1819

Vorläufige Wettervorhersage
der Badischen Landeswetterwarte
Eine neue Station ist sehr rasch vor die irdische Kiste gelangt,
und hat mit ihrem vorderseitigen Messen die englische und
französische Kiste erreicht. Auch uns steht der Umschwung für
Wetter bevor.
Wetterausichten für Samstag: Bei aufrückenden westlichen
Winden milder, mit Regenfällen, Hochschwarzwald Neuschnee.
Wasserstand des Rheins
Böbel 45, gef. 5; Badescht 227, gef. 5; Schusterinsel 94, gef. 12;
Kehl 252, gef. 17; Wetzlar 458, gef. 19; Mannheim 411, gef. 15
Zentimeter.
Schneebericht
Schneebericht: Bewölk., 0 Grad, 90-95 Ztm. Schneehöhe, ver-
dächtig, Schi und Nodel gut.
Berrenmies: Bewölk., 2 Grad Wärme, 15 Ztm. Schneehöhe, ver-
dächtig, Schi und Nodel gut.
Titisee: Heiter, 3 Grad Wärme, 15 Ztm. Schneehöhe, verdächtig,
Schi und Nodel gut.
Reutlingen: Bewölk., 2 Grad Wärme, 35 Ztm. Schneehöhe, ver-
dächtig, mäßig.
Schaffhausen: Bewölk., 1 Grad Wärme, 30 Ztm. Schneehöhe, Firn-
schnee, Schi mäßig.
Somersau: Bewölk., 1 Grad Wärme, 35 Ztm. Schneehöhe, ver-
dächtig, Schi und Nodel gut.

Einheitsverband
der Eisenbahner Deutschlands
Ortsgruppe Karlsruhe
Jahres-
Generalversammlung
Diese findet am Sonntag, 25. Januar,
nachmittags 2 Uhr, beginnend, im Restau-
rant „Schwanen“, am alten Bahnhofs Platz.
Zugehörige:
1. Geschäft- und Kassenbericht.
2. Neuwahl der Ortsverwaltung
und sonstiger Funktionäre.
Hierzu sind die Mitglieder sämtlicher Dienst-
stellen (Arbeiter und Beamte)
anzugegen zu sein. In Anbetracht der
wichtigen Angelegenheiten wird ein
züglicher Besuch erwartet.
Die Ortsverwaltung
A. B. B. B.
Das Mitteilungsblatt dient als Kurier:
Die Ortsverwaltung des Fortanams Karlsruhe-Gracht
in V. unter dem Fortanamsplatz befindet sich sehr
vielzahliger Mitglieder bis längstens
Montag den 23. Februar 1933, in dem
Mitteltage der Landesgrundbesitz an das Fort-
anams-Gracht und weitere Anstalt vom 24.
Januar 1933 ab durch das Fortanams. 269
Mietervereinigung Karlsruhe (E.B.)
Sprecher: (für Kasse, Miete) Baumgartenstr. 28, 683. 171.

Eleganzschmuck!
Schlafzimmer
Schlafzimmer
Schlafzimmer
Schlafzimmer

Einheitsverband
der Eisenbahner Deutschlands
Ortsgruppe Karlsruhe
Jahres-
Generalversammlung
Diese findet am Sonntag, 25. Januar,
nachmittags 2 Uhr, beginnend, im Restau-
rant „Schwanen“, am alten Bahnhofs Platz.
Zugehörige:
1. Geschäft- und Kassenbericht.
2. Neuwahl der Ortsverwaltung
und sonstiger Funktionäre.
Hierzu sind die Mitglieder sämtlicher Dienst-
stellen (Arbeiter und Beamte)
anzugegen zu sein. In Anbetracht der
wichtigen Angelegenheiten wird ein
züglicher Besuch erwartet.
Die Ortsverwaltung
A. B. B. B.
Das Mitteilungsblatt dient als Kurier:
Die Ortsverwaltung des Fortanams Karlsruhe-Gracht
in V. unter dem Fortanamsplatz befindet sich sehr
vielzahliger Mitglieder bis längstens
Montag den 23. Februar 1933, in dem
Mitteltage der Landesgrundbesitz an das Fort-
anams-Gracht und weitere Anstalt vom 24.
Januar 1933 ab durch das Fortanams. 269
Mietervereinigung Karlsruhe (E.B.)
Sprecher: (für Kasse, Miete) Baumgartenstr. 28, 683. 171.

Ein geschlossener
Metzger-
wagen
mit Lederverdeck auch
als Ersatz zu verwen-
den, 1- und 2-Öffnung
billig zu verkaufen.
Grünhut,
Kniesling,
Reimühlfeld 30
Friedrich Köpper
Kasseler Lotterie-Ge-
winntafel der Reichs-
Klassen-Lotterie
Karlsruhe, Reimühlfeld 30
Telephon 5285
und Zitäten
Wesentliche Erklärung
der Gewinnrückzahlung
bei Verweigerung der
Mitteltage bei
gleicher Kasse.
Ziehung v. Preise
vom 9. Febr. - 14. März
Schluß der Erneuerung
2. Februar

DER GRÖSSTE
PREISSTURZ
DES JAHRES
in
Wolle
Wissen Sie schon wie bil-
lig Wolle geworden ist?
Wir bringen unsere be-
kannt. Markenqualitäten
zu neuesten Tagespreisen
ERB Kaiser-
str. 115

Einheitsverband
der Eisenbahner Deutschlands
Ortsgruppe Karlsruhe
Jahres-
Generalversammlung
Diese findet am Sonntag, 25. Januar,
nachmittags 2 Uhr, beginnend, im Restau-
rant „Schwanen“, am alten Bahnhofs Platz.
Zugehörige:
1. Geschäft- und Kassenbericht.
2. Neuwahl der Ortsverwaltung
und sonstiger Funktionäre.
Hierzu sind die Mitglieder sämtlicher Dienst-
stellen (Arbeiter und Beamte)
anzugegen zu sein. In Anbetracht der
wichtigen Angelegenheiten wird ein
züglicher Besuch erwartet.
Die Ortsverwaltung
A. B. B. B.
Das Mitteilungsblatt dient als Kurier:
Die Ortsverwaltung des Fortanams Karlsruhe-Gracht
in V. unter dem Fortanamsplatz befindet sich sehr
vielzahliger Mitglieder bis längstens
Montag den 23. Februar 1933, in dem
Mitteltage der Landesgrundbesitz an das Fort-
anams-Gracht und weitere Anstalt vom 24.
Januar 1933 ab durch das Fortanams. 269
Mietervereinigung Karlsruhe (E.B.)
Sprecher: (für Kasse, Miete) Baumgartenstr. 28, 683. 171.

Ein geschlossener
Metzger-
wagen
mit Lederverdeck auch
als Ersatz zu verwen-
den, 1- und 2-Öffnung
billig zu verkaufen.
Grünhut,
Kniesling,
Reimühlfeld 30
Friedrich Köpper
Kasseler Lotterie-Ge-
winntafel der Reichs-
Klassen-Lotterie
Karlsruhe, Reimühlfeld 30
Telephon 5285
und Zitäten
Wesentliche Erklärung
der Gewinnrückzahlung
bei Verweigerung der
Mitteltage bei
gleicher Kasse.
Ziehung v. Preise
vom 9. Febr. - 14. März
Schluß der Erneuerung
2. Februar

DER GRÖSSTE
PREISSTURZ
DES JAHRES
in
Wolle
Wissen Sie schon wie bil-
lig Wolle geworden ist?
Wir bringen unsere be-
kannt. Markenqualitäten
zu neuesten Tagespreisen
ERB Kaiser-
str. 115

SCHAUBURG

Marienstraße 16 Telefon 6284

ABHEUTE der bereits mit Spannung erwartete
Max Hansen-Tonfilm

Der Hampelmann

mit
Max Hansen, Lien Deyers, Szöke Szakall
Paul Heldemann, Otto Wallburg, Lotte Werkmeister usw.
Musik: **ROBERT STOLZ**

Statt Reklame-Superlative Preiseffekten
... ob es amüsant ist? Und ob es amüsant ist! ...

Max Hansen, der elastische Heiterkeits-Apostel ist ins Marmorhaus eingezogen. Sein erster Tonfilm ist ein voller Erfolg. — Er ist eine geschickte Kombination von Grotteske und Komödie, von Lustspiel und Operette, von feinem Unterhaltungsstil und volkstümlicher Komik.

Hansen ist wieder so frech lieb ...
Ein großer, einwandfreier, starker Lustspielerfolg ...
Hansen singt so wienersich weich, so ganz fürs Herz der Damenwelt seine Lieder von Robert Stolz, daß Parkett und Rang entzückt waren ...

Die Schlager des Filmes
Steige ein, mein Liebchen, ins blaue Auto / Bin ein armer Hampelmann / Schön wär's, ja wunderschön wär's wieder von Robert Stolz

Dazu: **Putzi baut 'n Wolkenkratzer**
1 Akt mit Hutzi-Putzi

Badisches Landestheater

Freitag, 23. Jan. 1931
14 (Freitagmiete)
Th.-Gem. 2. S.-Gr. und 401-500

Die schöne Selena

Romische Oper von Offenbach

Dirigent: Eriß
Regie: Bräutigam
Mitwirkende: Geibler, H. W. Winter, Bauer, Burt, Brand, J. Erdinger, Holbach, Kolbach, Kiefer, Ober, Penning, Falte, Hindemann, Meyer

Anfang 20 Uhr
Ende 22.30 Uhr
Preise C (1.00—7.00 A.)

Sa. 24. I. In haben
Freitag: Der Günstling
Sa. 25. I. Nachm.: Das Lamm des Armen
Abend: Neu einstudiert: Die Hauberlste
Im Konzertsaal: Zum ersten Mal: Die herbe ich reich und glücklich
Sa. 26. I. Das Lamm des Armen.

TETZL

Lebensmittel

Stets frisch Stets gut Stets billig

Verkauft soweit Vorrat!

Eißen / Salts		Konfakom		Colonialwaren	
Landbutter	1.25	Singap. Ananas	6 Schb. 75.7	Hartgrießmakaroni	45 2 G -85
Mecklenburger Faldbutter	1.75	Stachelbeeren	2 Pfd.-Dose 75.7	Hartgrießgemüseendeln	40, 2 G -78
Tilsiter, vollfett	1.65	Kirschen mit Stein	2 Pfd.-Dose 1.25	Eiergemüseendeln	55, 2 G 1.05
Harzer Handkäse	6 Stück -16	Kirschen ohne Stein	2 Pfd.-Dose 1.25	Eiersuppeeinlagen, 6 Sorten	55
Haushalt-Welchkäse, streichfertig	Schachtel -35	Gem. Früchte	2 Pfund-Dose 95.7	Grieß, gelb	2 G -55
Camembert, vollfett	1/2 -50, 1/4 -25	Rote Rüben	2 Pfund-Dose 50.7	Cailli, Pflaumen	45, 35, -30
Ungar. (Art) Salami	2, 1/4 G -55	Kohlrabi	2 Pfund-Dose 50.7	Pampelmusen	Stück -50
Schweinefleisch	1.45	Jg. große Bohnen	2 Pfund-Dose 95.7	Walnüsse	1 G -45
Bierwurst	1/4 G -35, 1/2 G 1.25	Jg. Perlbrechbohnen	2 Pfund-Dose 75.7	Bananen, getrocknet	1/2 G -35

Billige Eier
Jedes Ei wird durchleuchtet.
Mittel-Eier frisch, Ausl. 10 St. -78
Holl. Trinkeier, vollfrisch, 10 St. -1.40
Holl. Kalkeler, vorzüglich, im Gebrauch, schwere Ware 10 St. -1.10

Gebrannte Mandeln 1/4 Pfund 25.7 **Musten-Mischung** 1/4 Pfund 35.7

Dänisches Blaseschmalz 92
Etwas besonders gutes für die Fastnachtsbäckerei 1 Pfund

Hinterschinken 90
gekocht, extra zart und mild 1/2 Pfd.

Tafel-Oel 34
geschmack- und geruchlos 1/2 Liter

Eierbruchspaghetti 1 Pfund-Paket 54.7
Eierbruchmakaroni 1 Pfund-Paket 52.7

Spanische Orangen
4 Pfd. 65 u. 85

Lebkuchenfiguren groß, 5 St. 25.7

Geschäftsübernahme u. Empfehlung

Dem sehr geehrten Publikum von Karlsruhe Stadt und Land, sowie allen Freunden und Bekannten die ergebene Mitteilung, daß wir das

Gasthaus „Zum schwarzen Adler“

in Karlsruhe, Kronenstraße 53 (Mendelssohnplatz) ab 2. Jan. 1931 pachtweise übernommen haben. Es wird unser Bestreben sein, den verehrten Gästen neben den beliebten Schenker-Prinz Bieren nur la. Weine zum Ausschank zu bringen. Ganz besonders empfehlen wir unsere gut bürgerliche Küche, Frühstücke von 8 Uhr ab, kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. Ebenso bringen wir unsere gut eingerichteten, billigen Fremdenzimmer, sowie unsere geräumigen Stallungen in empfehlende Erinnerung.

Eröffnungsfest mit Konzert am Samstag, den 24. ds. Mts. von nachmittags 4 Uhr ab.
Zu regem Besuch laden herzlich ein
J. Bernhard und Frau.

Auf obige Bekanntmachung höf. Bezug nehmend, danken wir unseren verehrten Gästen für das uns in so reichem Maße bewiesene Wohlwollen und bitten dasselbe auf unsern Nachfolger übertragen zu wollen.

Gg. Brüderlin und Frau.

Colloleum

täglich 8 Uhr
Attraktions-Variété-Programm

Ausdem ringen haben Stolz und Schwarzbauer
Thomson
Der Großkampff
Budrus-Prochaska

Mahnung.
Verfallene Kirchensteuern sind binnen 8 Tagen zu bezahlen.
Karlsruhe, den 20. Januar 1931.
Evang. Gemeindev.

Große Gratisverlosung

3x10 und 4x5 Zentner „UNION-BRIKETTS“

frei ins Haus geliefert

Am Montag, den 26. Januar 1931, abends 8 Uhr, in Karlsruhe in der Glashalle des Stadtgartens

Ein neues Spiel um Liebe und Magen:
Susi u. der Hagestolz

Personen:
Die schlaue Susi Der kluge Professor

Hinterher Proben von Susi's Kochkunst

In der Vorführung die große Gratisverlosung

Jedermann ist herzlich eingeladen!

Die „UNION“-Briketthandlungen von Karlsruhe

Nachmittags 4 Uhr veranstaltet der Karlsruher Hausfrauenbund für seine Mitglieder eine Sonder-Vorführung.

Resi

Lichtspiele Tel. 5111
Waldstr. 30
4.00 6.15 8.30 Uhr

Wusste man nicht bestimmt, das Klopura gesungen hat, man hatte wahrhaftig auf Caruso geraten.
Lokal-Anzeiger

Walter Jensen Henry Bender
Gertrud Berleser Teddy Bill
Georg Alexander Karl Goetz

Die singende Stadt

(„Wenn das Herz im Süden spricht“)
Ort der Handlung: Neapel, Capri, Pompeii u. Wien.
In den Hauptrollen:
Brigitte Helm der vielgefeierte Star
Jan Kiepura der weltberühmte Tenor

Wirklich billig und gut

Hartgrieß
Maccaroni 43 Pfund
besonders gute Qualität

Eierbruch-Maccaroni Pfund **56** Pfund
Eierbruch-Spaghetti Pfund **60** Pfund

Allerfeinstes **Mischobst**
hergestellt aus edelsten kalif. Früchten
70 und **50** Pfund

Kalifornische **Zweitfliegen**
3 Pfund **1.00**

Kalifornische **Pflaumen**
groß **40** extra **50** Pfund

Pfankuch

5% Rabatt

Hasen

(keine Geflügelwaren)
ist diese Woche eingetroffen und verkauft um sofort frisch zu räumen z. nachfolgend billigen Preisen:
Ganze Hasen ohne Fell und ohne Eingeweide, pro Pfd. **80**
Rücken u. Schlegel pro Pfd. **1.10**
Ragout pro Pfd. **70**
Obige Preise verstehen sich wenn im Geschäft abgeholt.

Carl Pfefferle
Erbgassestr. 23 Tel. 1415

Speisezimmer
sehr schönes Modell, kompl. für nur **490** A. zu verkaufen. Günstige Gelegenheit f. Brandtente.
Hain & Rängler
Waldstr. 6. Laden

Herr. u. Damen-Fahrrad
in gutem Zustand sehr billig zu verkaufen
Stoßstraße 55, 4. Et.

Durlacher Anzeigen

Versteigerung abgängiger Obstbäume

Die Stadt Durlach läßt am **Samstag, den 24. ds. Mts.** eine Anzahl abgängiger Obstbäume versteigern. Zusammenkunft 10 Uhr beim eisernen Tor der Augustenberg.

Durlach, den 22. Januar 1931.
Der Oberbürgermeister.

Wich- und Schweinemärkte in Durlach.
Die Wich- und Schweinemärkte in Durlach findet jetzt wieder regelmäßig statt. Viehmarkt jeden 4. Mittwoch im Monat (nächster Markt am 23. Februar ds. Jrs.) Schweinemärkte jeweils Samstags.
Durlach, den 22. Januar 1931.
Der Oberbürgermeister.

Freibaut Durlach.

Freitag nachmittags ab 4 Uhr und Samstag vormittags ab 7 1/2 Uhr

Schönes Ruchfleisch

Mezgerei Karl Knecht, Durlach
Stoßstraße 10

Pa-Li

Palast-Lichtspiele
Herrenstr. 11
4.00 6.15 8.30

Ganz Karlsruhe lacht über die neuesten Köpenickcladen des Vlasta Surian:
Der falsche K. u. K. Feldmarschall
Roda-Roda militärische Tonfilm-Humoreske 1907

UT

UNION-THEATER
Kallenstr. 211
Tel. 7868

Das große Doppelprogramm

1. In einer kleinen Konditorei (nach dem gleichnamigen Lied).
2. **Aufbruch im Jungfeilenheim** mit **Siegfried Arno** und **Kurt Gerron**

Heute und morgen 7.30 bis 4 Uhr
Märchenvorstellung
nach Märchen von **Das Waldhaus** (Gehr. Grimm) **Die Wichelmänner**
Kinder zahlen -50 -60 -75 -80 1.00

Kaffee Bauer

Heute Freitag 16 Uhr nachmittags:
Elite-Konzert

Einlage:
Rhapsodie g-moll für Klavier · Brahms
Ausehwung, für Klavier · Schumann
Solistin: Frau Lucy Schöninger
20.30 Uhr abends 1909

I. Bunter Abend

in den dekorierten Räumen
Humorist. Einlagen: Rudolf Schmitthenner
Jazz-Sonderkonzert der Kapelle Oseneegg
Eintritt frei Kein Weinzwang

Zu verkaufen ein (alt) neues Klavier
Preis 15 A. kann auf 2 Raten bezahlt werden
Hilfstr. 61, 1. Et. 18
Ed. Gartenstraße
Herren- u. Damenrad in neu, billig zu verkaufen
Schützenstr. 69, Werner

Gambrinushalle

Samstag, 24. Januar, in sämtlichen Lokalitäten, großer
Kappen-Abend
mit humoristischen Einlagen
Hierzu ladet freundlichst ein **Franz Sitt und Frau**
Eintritt frei, Anfang 8 Uhr, Ende 2 Uhr
1912

Rathausaal

Heute abend 8 Uhr
Steuben-Feier
Verein für das Deutschtum im Ausland (unter dem Protektorat des Herrn Oberbürgermeisters)
Eintritt frei Gäste willkommen
1275

Arbeiter! Werbt für euer Zeitung!